Z d
5290

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0001-4

VI, 48.

5, 377.

No: 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0003-5

VI, 48.

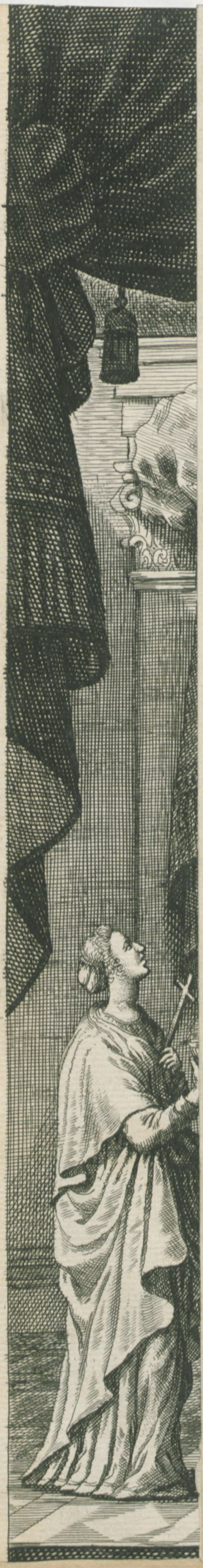
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0004-1

VI, 48.

S. 377.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0005-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0006-2



Der allerkostbarsten Creutz-Artzney

1. Verdrüßlicher Gebrauch;
2. Unschätzbarer Nutz /
3. Vernünfftiger Patient.

Aus den Worten Pauli (2. Corinth. IV, 17. 18.)

Unsere Trübsal / die zeitlich und leicht ist ꝛc.

Bei Hoch- Frei-Herrlicher Leich-Bestattung

Der Weiland Hoch-Wohl-gebornen Frauen /

Frauen

HAGEL /

Freyin von Rechenberg / gebornen von Werthern /

Des auch weiland Hoch-Wohl-gebornen Herrn /

Herrn

Johann Georgens /

Freiherrns von Rechenberg / Herrns auf Reichenau / Hermsdorff / Eytra / Mausitz / Hoff / Roitzen / Grötzsch / Buchwalda und Grünberg / Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen / gewesenen hoch-ansehnlich bestallten Ober-Hof-Marschalls / würcklich geheimen Raths / Ober-Kämmerers / Ober-Stallmeisters &c.

Hinterlassenen hertzgeliebtesten Gemahlin /

Am 14. Febr. Anno 1677. in der Creutz-Kirche zu Dreßden / in damahliger Trauer-Predigt / gebührend fürgetragen

Von

Martino Beiern D. Chur-Fürstl. Ober-Hof-Pr.

DRESDEN / Gedruckt durch Melchior Bergens / Churfl. Sächs. Hof-Buchdruckers sel. nachgelassene Wittwe und Erben.

BIBLIOTHECA
POSICKAVIANA

Denen Hoch- Wohl- gebornen Herren/

Herrn Johann Dietrichen

und Herrn

Johann Georgen

Frei- Herren von Rechenberg / Erb- Herren auf Reichenau/ Hermsdorff/ Eytra/ Mausitz/ Hoff/ Roitzen/ Grötzsch / Buchwalda und Grünberg ꝛc.

Seinen gnädigen Herren /

Ubergiebet

Zu immerwährendem erbaulichen Andencken/ dero höchstgerühmten Fr. Mutter exemplarischer Gottesfurcht / nebenst hertzlichem Wundsch / daß der letzt gegebene Mütterliche Segen / in allen Puncten kräfftiglich bekleiben möge/ damahlig- gehaltene Leichen-Predigt dero Diener und Fürbitter bey Gott

M. G. D.

Im Namen JEsu! Amen.

MIt fried und freud ich fahr dahin
Nach Gottes willen;
Getrost ist mir mein hertz und sinn/
Sanfft und stille;
Wie GOtt mir verheissen hat/
Der tod ist mein schlaf worden.

DIß ist die höchst-erfreuliche ruhige Hinfarth/ die wir uns sämtlich zu wündschen haben/ aus dem bekanten Hymno oder lob-gesange Simeonis Luc.2/29. Welches lied eben dem frommen Hertzoge von Wirtemberg Christophoro dermassen lieb war/ daß bey seinem herannahenden sterb-stündelein (welches einfiel den 28. Decembr. A.1568.) er nur dieses noch von seiner Gemahlin begehrete; man wolle mit einhelliger stimme zugleich singen: Mit fried und freud ich fahr dahin/ &c. Ja der ruhmwürdigste König von Dennemarck Christianus III. fieng selbst mit eigner stimme an diß lied für seinem ende am 1. Januar. A.1559. abzusingen; (wie solches im ersten theil abschieds hoher Personen zu Hamburg A.1593. gedruckt p.60.v.156. mit mehrern zu lesen stehet.)

So saget demnach eine gottliebende seele mit dem frommen Simeon/ bey ihrem Abschiede von lauter friede: Mit Fried und Freud ich fahr dahin. Trotz/ daß ein welt-kind hier mit einstimme! Die gottlosen sind wie ein ungestümm meer/ das nicht stille seyn kan/ und seine wellen/ koth und unflath muß auswerffen: Die gottlosen haben nicht friede/ spricht mein GOtt: (Esa. 57/20.21.) weder friede bey gesunden noch bey krancken tagen/ weder friede im leben/ noch friede im ster-

sterben. Aber die fromme seele ist durch Christum mit ihrem GOtt wohl ausgesöhnet und zu frieden: (Rom. 5/1.) Fried und Freude sind beisammen: **Mit Fried und Freud** / fährt sie. Da denn Welt-Leuten der Tod recht furchtsam und bitter ist/ (Sirach. 41/1.) ja auch wohl geübte Israeliten müssen zuweilen mit Hiskia bey unvermutheter todes-angst über betrübnüs ihrer seelen klagen / (Esa. 38/15.) sie winseln wie ein kranich und schwalbe / und girren wie eine taube; (v. 14.) um trost ist ihnen sehr bange: (v. 17.) dennoch befindet sich bey einem wohlgefasten Kinde Gottes gar sonderliche **Freude**; Freude über angehender freiheit von sünden und allem ubel / freude über ankunfft zum himmlischen wandel / und anschauung Gottes / (Phil. 3/20. 1/23.) Und heisset also: **Mit fried und freud ich fahr dahin!** Ich fahre hin / nicht wie ein Vieh / Psalm 49/21. nicht wie ein verschwindender blitz / wie ein vergehender donner-knall / nicht wie ein fürbeischiessender wasser-strom / nicht wie eine wolcke / nebel / oder schatten / (Job. 7/9. 24/18. Sap. 2/4. seqq. Ps. 90/5. 9.) also daß es mit mir so denn gar aus wäre / wie die gottlosen meinen / (Sap. 2/1. seqq.) nein. Sondern ich fahre dahin / als meines HErrn JEsu Braut auf seinem zugeschickten leib-wagen / (Psalm 45/11.) ich fahre auf zu meinem GOtt / und zu meinem Vater / nach art meines Heilandes selbs: Joh. 20/17. 2. Reg. 2/11. Ich fahre zu meinen vätern: Gen. 15/15. Und solches: **Nach Gottes willen.** Eine in GOTT ruhige seele will durchaus nichts anders / als was GOtt will. Mit Christo spricht sie: **Mein Vater / nicht was ich will / sondern was du wilst. Nicht mein / sondern dein wille geschehe!** Matth. 26/39. Wenn sie mit einem heller noch hundert jahr zu ihrem leben erkauffen könten / so thäten sie es nicht: wie der obangeführte Hertzog von Wirtemberg sich ebenfalls vernehmen ließ. **Getrost ist mir mein hertz und sinn:** Da welt-kinder für dem tode ärger zappeln / als der am baum schwebende Absalom / (2. Sam. 18/14.) ja sie verkriechen sich gerne in die allerschlimmesten winckel / so ist hingegen des Gott-liebenden **hertz und sinn getrost**: er lässet ihm nicht grauen / er machet sich diesen

abschied nicht selbsten schwer; In Christo/der ihn mächtig machet / vermag er alles: Phil. 3/13. Sein hertz hoffet unverzagt auf den HErrn; Sein hertz ist getrost und fürchtet sich nicht: Ps.112/7.8. Ja der gerechte ist auch im tode getrost: Prover.14, 32. Noch dazu ist er sanfft und stille. Haben Gott-liebende gemüther bey gesunden tagen getrachtet nach dem verborgenen menschen des hertzens unverrückt mit sanfften und stillem geiste / welches köstlich ist für GOtt: (1.Pet.3/4.) so hat man sich nun desto mehr beym abdrücken hierüber zu erfreuen. Der tod ist mein schlaff worden: heissets mit einem worte. Ach Schlaf wie ein edel / süß und höchstnützlich thun bist du! Hier heissets auch: Unser freund Lazarus schläfft: Johan.11/11. Das mägdlein ist nicht tod/ sondern es schläfft: Matth.9/24. In solchem schlaffe siehet man weit glücklicher die Engel Gottes auf und abfahren / als etwan der schlaffende Jacob in seinem traum sahe: Genes. 28, 16. Sintemahl man ist bei dem HERRN JEsu selbst (Phil.1/23.) als dem Haupte und HErrn aller Engel mit einander: Ebr.1/6. Coloss.1/15.seqq. Es heisset: So fahr ich hin zu JEsu Christ / mein arm thu ich ausstrecken; so (NB.) schlaff ich ein/ und ruhe fein / kein mensch kan mich aufwecken/ &c.

Was nu Simeon/ und nach ihm so viel tausend Gott-liebende seelen / mit inniglicher lust des Geistes haben abgesungen / eben das hat man auch mit gar sonderbarer verwunderung und freude jüngsthin warnehmen können an der Hoch-Wohl-gebohrnen Frauen/ Frauen Rachel / Frei-Frauen von Rechenberg / geborner Wertherin/ des Weiland Hoch-Wohl-gebornen Herrn / Herrn Johann Georg Frei-Herrn von Rechenberg/ Herrn auf Reichenau / Hermsdorf / Hoff / Eytra / Grünberg/ Buchwalde / Mausitz &c. Churfl. Durchl zu Sachsen / hoch-bestallten Ober-Hof-Marschalls / würcklich Geheimen Raths / Ober-Kämerers und Ober-Stall-Meisters sel. hinterlassenen Frau Wittib; als welcher von dem grundgütigen GOtt auch eine dermassen ruhige und sanffte hin-

hinfarth gegönnet worden / daß / (so viel ich für meine wenige person in meinem vier und dreißig-jährigen predig-amt warnehmen können/) man nicht viel dergleichen exempel haben wird/bei vollem verstande/bei so guter anstalt u. verfassung des seinigen/bei so nachdencklicher gesegnung der liebsten Hinterbleibenden / dennoch so mit fried und freud / mit getrosten hertzen und sinn / sanfft und stille hinfahren können / wie bey der wohlseligen Frauen man hat zu sehen gehabt. Nach dem Sie mit ihrem Gotte sich versöhnet hatte / auch das haus bestellet / so sahe sie mehr einer Schläffrigen gleich / als einer sterbenden ; sie ruhete recht sanfft/ daß man sich scheuen muste/ sie zu stören. Und fiele mir dabei ein / was ich hiebevor von einem Heidelbergischen Professore, Lamberto Pithopæo, (beim Mel. Adamô de vita Philos. Germ. p. 415.) gelesen / daß / als demselben bei herannahenden tode war eine Zeitlang fürgebetet worden/ er gesagt habe ; Es sey nu gnug / sterbende leute solle man nicht viel stören / sondern des heiligen Geistes innerlicher würckung überlassen / welcher zeugnüs gebe ihrem Geiste / daß sie Gottes kinder sein : Worauf sich auch dieser Mann zur wand gewendet und sanfft verschieden / am 29. Januar. A. 1596. Also wird auch von Hn. D. Bernhard Derschow / weiland Pfarrherrn zu Königsberg in Preussen berichtet / daß nach gethaner glaubens-bekantnüs / er diß noch zu guter letzte gebeten ; man wolle ihn nicht verunruhigen : starb den 13. Martii A. 1639. Wenn ich still werde/ sagte des Magdeb. Dom-Capituls Syndicus, Hr. Fabian Klee / solt ihr mich nicht rütteln / oder mich verstören / auch kein gros geschrei machen / sondern will man mir etwas fürsagen / so last es mit einem kurtzen sprüchlein gut seyn/ &c. (vid. Wences. Bergmanns todes-stunde / p. 1. pag. 156. 157.) Wir geschweigen anderer dergleichen exempel / und erfreuen uns billich in GOtt über der verliehenen gnade/ daß/ wie unsere Wohl-Selige Frau Ober-Hof-Marschallin bei ihrem gantzen leben nach dem sanfften und stillem Geiste/ nach Art der H. Frauen gestrebet/ (1. Petr. 3/4.) Sie auch in ihrem abschiede dergleichen ist gewehret worden. Wie der schall des lebens / so der letzte widerschall oder eccho des todes. GOtt der HErr lasse diß alles denen hoch-betrübten hinterlassenen Herren Söhnen zu einem sonderbaren troste iederzeit gereichen! ja er würdige

dige auch uns mit einander / wenn unser stündlein kömmt / gleichmäßiger gnade / um des bittern todes-kampffes Christi JEsu willen! Amen. Damit aber auch wir bei dieser letzten ehrbezeigung zugleich im HErrn zu gleicher seligen nachfahrt erbauet werden mögen / als last uns zuförderst um himmlischen beistand und krafft des H. Geistes ein andächtig Vater unser beten.

Hierauf wolle E. G. L. den von der Wohl-Sel. Fr. Ober-Hof-Marschallin selbs aufgezeichneten leichen-spruch vernehmen aus 2. Corinth. 4/17.18.

DJsere trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maas wichtige herrligkeit / uns / die wir nicht sehen auf das sichtbare / sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

Eingang.

Vermuthlich solte wohl manch einfältig hertz bei verlesung dieser worte sich wundern / wie doch eine so hoch angesehene / begüterte und allerdings glückselige Frau auf solche worte müsse kommen sein? was solten denn solche leute von **Trübsal** zu sagen oder zu klagen haben? Aber / lieber mensch / ich will dir noch mehr anlaß geben. Es hat die liebe Frau nicht nur diese **Trübsal**-worte zum texte / sondern auch diesen **Leidens**-spruch zum eingange / noch dazu gesetzet und mit eigener hand aufgezeichnet / aus Roman. 8/18. **Ich halte es dafür / daß dieser zeit leiden der herrligkeit nicht werth sei / die an uns soll offenbahret werden.** Wundert dich des / so las dir antworten / wie jener kluge Römer / so wegen seines glücklichen zustandes

und

und schönen Weibes von vielen hoch gepreiset ward / seinen neuen schuch darwiese / fragende / wie er ihnen gefiele? alle lobten ihn; er sei nett gemacht / stehe ihm wohl an / ꝛc. allein / sagte er / euer keiner fühlets / wo und wie er mich drücket. Manch weibesbild trägt einen herrlichen haubtschmuck / auch glatt anliegende kleider / aber niemand fühlets / wo sie die nadeln stechen / die kleider reiben / oder dermassen einzwängen / daß ihnen drüber übel werden muß. Also gehets auch mit äusserlichem wohlstande / sonderlich bei einem gewissenhafften Christen: niemand bildets ihm ein / daß demselben was solte fehlen. Aber die fromme seele fühlet dennoch mehr / als ihr lieb ist; am allermeisten ereignet sich bei ihr **Fehler-Leiden und Trübsal** über dem / daß noch viel sündliches dinges in ihr ist / darüber GOtt mißfallen hat / und sie mit mancherlei **Zucht-leiden** belegen muß. Je mehr sie demnach in solchem leiden geübet und abgerichtet wird / ie geschickter wird sie auch GOtt recht zu dienen. Es gehet mit ihr / wie mit einem wohlzugerittenen schulpferde: ie besser dasselbe zum paß / zum trab / zum galop / zum rennen oder zum springen / durch allerhand zäume / spiesruthen und zuspruch ist angeführet worden / ie lieber ist es hernach seinem Herrn; ja mit einer seidenen schnure und wenig worten lässet sichs so wohl regieren / als ein anders kaum mit vielen schlägen. Den gottlosen / als rossen und **mäulern / muß man zäume und gebiß ins maul legen / wenn sie nicht zum HErrn wollen:** Ps. 32 / 10. Aber bei dem frommen darf mans nicht. Und eben dahin gehöret auch gewisser massen des Pauli erwehntes **Leiden.** Je mehr desselben vorhergehet / ie grössere **herrligkeit** pflegt darauf zu folgen. Und also findet sich hier

I. **Der Schul-zwang.** Wir reden ietzt nicht mehr von pferden / sondern von vernünfftigen menschen. Und ist bekand / wie auch der grösten Herren kinder / wenns auch Keiser und Könige wären / solcher Schul-zucht nicht können geübriget sein. Schonet man derer in der jugend / so werden wohl unglückliche regenten dermahleins zu hoffen seyn. Sie müssen eben so wohl aufmercken / behalten / nachmachen / und über den fehlern der ausputzer und der ruthe gewärtig sein / als andere. Sind sie ohn solche furcht / so gnade GOtt dem lande. Nun bei Gotteskindern ist allerdings auch solcher Schulzwang zu finden. Es gibt daselbs παθήματα **Leiden /**

wie sie Paulus allhier nennet. Zwar Medici wissen sonst zu reden von denen παθήμασι oder perturbationibus animi, wann das gemüth verunruhiget wird durch schrecken / furcht / kummer / zorn / neid / betrübnüs und dergleichen. Wohin fast zuziehen / wenn Galat. 5, 24. stehet / daß die Christen ihr fleisch creutzigen samt den παθήμασι lüsten und begierden; ingleichen Roman. 7, 5. Τὰ παθήματα τῶν ἁμαρτιῶν die sündlichen lüste erregten sich durchs gesetz in unsern gliedern ꝛc. Allein hier an diesem orte hat es solchen verstand nicht / sondern es werden gemeinet alle die jenigen leiden / so uns an seel oder leibe wehe thun / sie mögen nun entstehen / woher oder worüber sie wollen; es mag uns etwas liebes entgehen / oder etwas beschwerliches überfallen / entweder durch schimpff / oder schaden und verletzung / ꝛc. Da sind etliche leiden nur (a) menschliche versuchungen / wie sie Paulus nennet 1. Corinth. 10, 13. das ist / leiden / die unter menschen gemein seind / und von menschen ihren ursprung haben / über menschlichen dingen / so in dieses irrdische menschen-leben gehören; wie etwa von menschen ruthen auch geredet wird 2. Sam. 7, 14. und da man noch nicht biß auffs blut widerstanden hatte Ebr. 12, 4. Wie also Paulus auch menschlich zuweilen redet Rom. 6, 19. Und dergestalt muß mancher viel erleiden von ärtzten / wie das sieche blutflüssige weib / Marc. 5, 26. oder wie der monsichtige im wasser und feuer / Matth. 17, 15. auch manchmal im traum / wie des Pilati weib c. 27, 19. Aber ein anders ist der (b) Christen leiden / wann man leidet mit Christo / wie kurtz für unserm texte stehet: v. 17. Wir sind Christi mit-erben / so wir anders συμπάσχομεν mit leiden / auf daß wir auch mit zur herrligkeit erhaben werden. Und also leiden die mit Christo / die sich zu seiner lehre öffentlich bekennen / dieselbe eintzig für wahr halten / hingegen andere religionen verwerffen; und in dem sie nach ihres Erlösers worten und exempel sich mit ernst verhalten / durch seinen Geist sich williget regiren lassen / so heisset deswegen mit Christo leiden / wenn man eben / wie Christus / bei seinem gewissenhafften wandel und verhalten / geschimpfet / ausgelachet / verfolget / gedruckt und beschädiget wird / es geschehe nun unvermerckt von dem deifel selbst / oder durch dessen anstifftung von bösen menschen; entweder von offenbahren feinden / oder

oder vermeinten falschen freunden; man leide entweder an seinem ehrlichen namen und guten respect durch allerlei verleumdung/ oder an seinen gütern und vermögen/ oder an seinem gesunden leibe/ oder an den seinigen/ oder am gemüthe und im gewissen/ durch des satans fäustschläge/ (2. Corinth. 12, 7.) und seine feurige pfeile/ (Ephes. 6, 16.) oder auch/ wenn GOtt selbs zuweilen aus gewissen ursachen in einen grausamen sich verstellet/ (Job. 30, 21.) Dieses heisset/ leiden als ein Christ; wie Petrus redet 1. Epist. 4/15: Niemand unter euch leide als ein mörder/ oder dieb/ oder übelthäter/ oder der in ein fremd amt greiffet. Leidet er aber als ein Christ/ so schäme er sich nicht; er ehre aber GOtt in solchem fall. Ebenfalls redet er c. 2, 20: was ist das für ruhm/ so ihr um missethat willen streiche leidet? aber wenn ihr um wohlthat willen leidet und erduldet/ das ist gnade bei GOtt. Wiederum sagt er c. 5, 9: dem deifel/ der herum gehet wie ein brüllender löw/ und suchet/ welchen er verschlinge/ widerstehet fest im glauben; und wisset/ daß (NB.) eben dieselbigen leiden über eure brüder in der welt gehen. Anderswo heissets: des leidens Christi viel haben/ 2. Corinth. 1, 5. Es wird genennet die gemeinschafft des leidens Christi/ daß man seinem tode ähnlich werde: Phil. 3, 10: wann man erduldet πολλὴν ἄθλησιν παθημάτων einen grossen kampff des leidens/ da man zum theil selbs durch schmach und trübsal ein schauspiel wird/ zum theil gemeinschafft hat mit denen/ welchen es also gehet: wie geredet wird Ebr. 10, 32. Dieses wird auch genennet leiden um des namens Christi willen/ wenn man wie Paulus allenthalben angefeindet/ geschimpffet und verfolget wird: Actor. 9, 16. Dieses heisset mit den Christen zu Thessalonich leiden über dem reiche Gottes/ wenn man in der gedult und glauben verharret in allen verfolgungen und trübsalen/ die man leidet: 2. Thess. 1, 4. 5. Sprichst du: auf diese art dürffte das leiden Christi unter uns hier zu lande wenig gefunden werden/ da die reine Christliche religion ungescheuet und ohne gefahr getrieben wird; und würde nur solch Leiden für die blutzeugen oder märtyrer und vertrie-

bene exulanten gehören. Nein / lieber Christ. Auch mitten unter den reinen Christen sind sich dennoch die welt samt ihrem fürsten dem deifel bey guten kräfften. Thust du / nach dem exempel Christi / gehorsamlich und gerne den willen deines himmlischen Vaters / (Ps. 40, 9.) und hast sein gesetz in deinem hertzen / ach laß dir nicht verlangen / das leiden wird schon verhanden seyn. Solte dich sonst niemand schimpffen wollen oder können / so müste es eher die eigene gemahlin Michal verrichten / und ihren gottseligen herren David auslachen: (2. Sam. 6, 16.) Dürffte dir gar niemand von menschen beschwerung machen / so lebet doch der deifel noch / der uns bei GOtt tag und nacht verklaget / (Apoc. 12, 10.) und bald an rindern / bald an kindern / ja an der eignen seele und leibern wohl zu martern geschäfftig ist: Job. 1, 12. 2, 4. seqq. Ach wer so wohl in seinem amt / als ingemein in seinem christenthum / gewissenhafftig leben will / der wird unfehlbar bald hier / bald dort zu leiden finden. Was glaubens-scrupel im gewissen für bangigkeit verursachē / item was für harte püffe es seyen / wenn man seinen eignen hochmuth / rachgier / geilheit und andere fleisches-lüste brechen soll / lasse ich die jenigen bedencken / so darinnen geübet sind. Hat doch der HErr JEsus und seine Apostel auch nicht alle tage in der flucht seyn müssen; sie haben zum öfftern allen guten willen hier und dar empfunden: dennoch ist die stunde des leidens schon zu gebührender zeit auch eingetreten. Ein anders ist / würcklich leiden / ein anders willig zu leiden bereit seyn. Jenes findet sich nicht immerdar; aber an dem letztern soll es nimmermehr mangeln. Leidet Paulus nicht allzeit in eigner person / so muß er doch leiden / daß er täglich wird angelauffen / und für alle gemeinen sorge trägt: 2. Corinth. 11, 28. Wer ist schwach / fähret er fort v. 29. und ich werde nicht schwach? (das ist / meint ihr / daß ichs nicht auch fühle?) wer wird geärgert / und ich brenne nicht? Summa / es bleibt dabei: Der gerechte muß viel (NB.) leiden: aber der HErr hilfft ihm aus dem allen: Ps. 34, 20. Du lässest mich erfahren viel und grosse angst: muß mancher mit David seufftzen aus Ps. 71/20. Weil du GOtt lieb warest / muste es also seyn; ohne anfechtung mustest du nicht bleiben / auf daß du bewehret würdest: sagte der Engel zum To-

Tobia/c.12/13. Kinder/aus denen was rechtschaffenes werden soll/ müssen allerdings zur schule. Da gehets an ein stille sitzen/ man hat seinen freien spaß nicht so/wie zu hause; es gilt da nicht spielen/ lachen/rum rantzen/muthwillen und unfug treiben/sondern man muß die nase ins buch stecken/ acht haben auf das/ was gewiesen/ gefraget und gesaget wird/ oder es regnet schläge; man wird geschimpffet durch knien und dergleichen/ oder man muß die ruthe leiden. Eben dergleichen Schulzwang findet sich auch bei Christen / so lange es heut heisset/ und sie noch hier unter der sonne wallen. Die Lectiones sind unterschiedlich; einer muß über diesem / der andere über etwas andern lernen: müssig dürffen wir im geringsten nicht sitzen. Allenthalben gibts παθήματα, μαθήματα.

Gleichwohl ist bei solchem Schulzwange diß noch annemlich / daß die stunden nicht immer an einander wehren / sondern es sind παθήματα τȣ̃ νῦν καιρȣ̃, **leiden dieser zeit.** In der schulen gibts halbe und auch gantze Feiertage/ es gibt gewisse spiel- oder frei-stunden. Der fromme GOtt läßet die παθήματα nicht alle an einander hängen/ wie die ringlein in ketten/ sondern wechselt damit ab. Wie es mit der zeit gehet; es ist nicht immerzu finsterer / frostiger und unfreundlicher winter / sondern der fröliche lentz stellet sich wieder ein zu seiner zeit/ wie wir itzt auf denselben mit verlangen warten. Nicht immerdar wehret der arbeitsame tag/ sondern es stellet sich auch die ruhige nacht ein/ da man wiederum neuer kräffte sich erhohlen kan. Also gehets auch mit unserm leiden her / es ist ein **leiden dieser zeit**/ davon der weise Salomon redet Predig. c.7/14. am guten tage sei guter dinge/ und am bösen tage nim auch für gut. Denn diesen schaffet GOtt neben jenem/ daß der mensch nicht wissen soll/ was zukünfftig ist. Wie es bei fiebern hergehet / nach den paroxysmis kommen gute tage / da man in etwas sich wiederum erhohlen kan: also schickets auch der weise GOtt mit den leiden dieser zeit. Gesetzt / es kömmt immer eine böse post nach der andern/ wie bei dem lieben Hiob c.1/16. seqq. dennoch so dürffen sie nicht alle auf einmahl und zugleich herein brechen/ noch uns gäntzlich überschwemmen. Zwar / klaget er c.10/17. Du machest deines zorns viel auf mich / es zuplagt mich eins über das andere mit hauffen. Item: er hat mir eine wunde über die andere gemacht / er ist an mich gelauffen / wie

ein gewaltiger; klagt er c.16/14. Wie dem allen; es war dennoch ein leiden dieser zeit: es war ja abzuzählen nach tagen/ nach wochen/ nach monden/nach jahren; es hiesse ja nicht ewig/nicht unendlich/ nicht unzählich/ nicht unermäßlich. Auch diesem angst-meere hatte GOtt seinen tam/ riegel und thüren gesetzt/ und gesprochen: biß hieher solt du kommen/ und nicht weiter: hie sollen sich legen deine stoltze wellen: Job.38,10.11. Zu seiner zeit wiese sichs dennoch mit diesem höchstgeplagten manne aus/ daß alle seine schäden und beschwerungen waren ein leiden dieser zeit/ sintemahl es verwechselte sich wiederum mit einem erwüntschten wohlstande c.42/10. Und also muste nach überstandenem schulzwange dieser wohlgeübte Mann sagen: Sein zorn wehret einen augenblick/ und er hat lust zum leben. Den abend lang wehret das weinen/ aber des morgens die freude: Ps.30/6. Ja solte gleich das leiden sich durch die gesamte lebenszeit mit einander hindurch erstrecken/ dennoch wehre es ein kurtzes leiden/ sintemahl unser leben miteinander ist nur einer hand breit für GOtt: Ps.39/7. Was sind aber vier quer finger? Es heisset und bleibet doch ein kleines/ (Joh.16,16.) Solte gleich Zion noch so sehr über seine verlassung klagen/ (Jesa.49,14.) was saget GOtt der HErr dazu? Ich habe dich (NB.) ein klein augenblick verlassen: ich habe mein angesicht (NB.) im augenblick des zorns (NB. noch mehr) ein wenig von dir verborgen. Aber mit grosser barmhertzigkeit will ich ich dich samlen; (NB.) mit ewiger gnade will ich mich dein erbarmen; spricht der HErr dein Erlöser: Jesa.54,7. Nun, Itzt/ ist eine kurtze bald verschwindende syllaba; das leiden der zeit/ itzt/ geht weg wie ein blitz/ der kaum gemerckt wird. Eh er vermuthet ward/ kam er; da man ihn recht wolte observiren/ war er schon wieder fort. So ists auch mit dem leiden dieser zeit. Gleich wie ein tröpflein wassers gegen das meer/ und wie ein körnlein gegen dem sand am meer/ so geringe sind des menschen jahre gegen die ewigkeit: sagt Sirach. c.18/8. Gesetzt/ die schul-stunden kommen uns doch gar zu langweilig für/ wir sehen fast alle augenblick nach der sand-uhr/ dennoch/ wenn wir zum verstande kommen/ müssen wir unsere thorheit selbs belachen. Ach

was wird dort mit uns werden/ wann wir/ so wohl als unsere werthe Fr. Ober-Hof-Marschallin / werden hinüber seyn? Wohlan / lasset uns nunmehr acht haben auf

II. **Den erfolgenden ehren-stand/** welcher enthalten ist in der **herrligkeit / die an uns soll offenbaret werden.** Hat einer mit guter gedult seine schularbeit nun überstanden/ lesen und schreiben kan er / er ist der sprachen und anderer guten wissenschafften nunmehr kundig worden/ er ist durch die classen und disciplinen hindurch/ bleibt er denn ein schüler immerdar? ach nein. Wie aus lehrjungē gesellen/ aus gesellen meister/ aus meistern eigne herrn werden; also gehets auch bey den schülern und studenten immer näher und näher zu den ehren-stuffen. Sie werden baccalaurei, magistri, doctores, geehrte und berümte leute/ derer ansehen hernach von tag zu tage steiget. Lieber Christ/ das leiden dieser zeit/ dein schulzwang/ soll auch nicht ewig wehren. Hältest du nur wohl aus/ unfehlbar soll auch immerwehrende herrligkeit hierauf erfolgen. δόξα heisset nicht nur einen guten vortrefflichen zustand für und an sich selbs/ sondern auch zugleich grosses ansehen / ehre und hochhaltung bei andern. Oder/ nach art unserer teutschen sprache/ herrligkeit heisset / wo man als ein herr frei lebet / wo man andern als herren nicht gehorchen darff / sondern als ein herr andern befihlet / als ein herr gnug hat/ wessen man bedarff/ als ein herr sich herrlich hält in essen/ trincken/ kleidung/ hausrath / bedienung und dergleichen. Wie auf solche art τὴν δόξαν die herrligkeit der welt Satan dem HErrn JEsu zeigete Matth. 4/8: ingleichen Salomonis königlicher herrligkeit gedacht wird c. 6/29. Als die Engel in der Christnacht sich bei den Hirten sehen liessen/ so umleuchtet sie ἡ δόξα die herrligkeit des herrn/ das ist/ ein solcher herrlicher glantz/ daß es viel heller ward / als an dem kläresten sonnertage Luc. 2/9. Gleichsfalls / da der HErr auf dem berge seine herrligkeit / als eine herrligkeit des eingebornen Sohns vom Vater (Joh. 1/14. Luc. 9/32.) wolte sehen lassen/ leuchtete nicht allein sein angesicht wie die sonne/ und seine kleider wurden weiß als ein liecht / (Matth. 17/2.) sondern auch Mose und Elias erschienen ἐν δόξῃ, in herrligkeit/ in vortrefflichem hellen himmels-glantz / Luc. 9/31. Auch wir selbst/ die wir itzt den leibern nach/ gesäet werden verweßlich / in schwachheit / werden auferstehen unverweßlich /

lich/ ἐν δόξῃ in herrligkeit/ in krafft/ mit geistlichen leibern: 1. Corinth. 15/43. Ja wie eine andere δόξαν herrligkeit/ die himmlischen cörper haben für den irrdischen/ eine andere δόξαν klarheit hat die sonne/ eine andere der mond/ eine andere die sterne; ein stern übertrifft den andern ἐν δόξῃ in klarheit vers. 40. seqq. also leget auch Paulus daselbst den gläubigen schul-kindern Gottes eine solche herrliche klarheit zu/ die wir itzo uns gar nicht einbilden können. Wir sollen nicht allein dermahleins bei Christo seyn/ daß wir seine δόξαν herrligkeit sehen/ (Joh. 17/24.) sondern unsere eigenen nichtigen leiber sollen ähnlich werden τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ seinem verklärten herrlichen leibe: Phil. 3/21. Wir sollen gelangen zu dem πλούτῳ τῆς δόξης τῆς κληρονομίας αὐτοῦ, reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen: Ephes. 1,18. Und also/ wie wir hier mit Christo haben gelitten/ so sollen wir auch dort mit ihm zur herrligkeit erhaben werden/ wie klärlich unsere text-worte an diesen vorhergehenden hangen/ (Roman. 8,17.) Wir sind Gottes erben/ und mit-erben Christi/ so wir anders mit leiden/ auf daß wir auch συνδοξασθῶμεν, mit zur herrligkeit erhaben werden. Denn ich halte es dafür/ daß dieser zeit leiden der herrligkeit (τῆς δόξης) nicht werth sei ꝛc. Lieget also hier beisammen alle glückseligkeit der seelen und der leiber/ alles vergnügen/ aller glantz/ ansehen/ ehre/ weisheit/ heiligkeit/ hurtigkeit/ gesundheit/ und unvergängliches leben/ so dermahleins den Kindern Gottes fürbehalten ist/ da sie werden mit herrschen/ nach Pauli worten 2. Timoth. 2,11: das ist je gewißlich war/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben/ dulden wir/ so werden wir mit herrschen. Ja der treue zeuge saget selbst Apoc. 3,21. Wer überwindet/ dem will ich geben mit mir auf meinem stuhl zu sitzen/ wie ich überwunden habe/ und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem stuhl. Welches denn auch nicht wunder ist/ sintemahl eben dieser HErr uns geliebet hat und gewaschen von sünden mit seinem blut/ und hat uns zu (NB.) königen und priestern gemacht für GOtt und seinem Vater: c. 1/6. Allein von solcher königlichen himmelsherrligkeit lässet sichs itzo nicht wohl reden/ denn wir hören/ sie soll

noch

noch erst offenbaret an uns: Und also hats noch zur zeit kein auge gesehen/ kein ohr gehöret/ ist auch in keines menschen hertz kommen/ was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieb haben: 1. Corinth. 2, 9. Jes. 64, 3. Ach es ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden; sagt Johannes 1. Epist. 3/ 2. Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ so werden wir ihm gleich seyn/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. Wer wolte sich aber unterstehen/ von solchen dingen viel her zu schwatzen/ die doch noch zur zeit nicht offenbahret sind? Wir wandeln itzo nur im glauben/ aber noch nicht im schauen: 2. Corinth. 5, 7. Es bleiben auch dem Paulo/ der doch in dritten himmel und ins Paradies war entzucket worden/ solche sachen unaussprechliche Worte: 2. Corinth. 12, 4. Wenn Petrus nur bei dem blicke der herrligkeit anfängt zu reden/ so klingets so gar ungeschickt und alber/ als redete ein schlafftrunckener/ daß die Evangelisten selber sagen; er habe nicht gewust/ was er redete: Matth. 17, 4. Marc. 9, 6. Luc. 9, 33. Itzo ist unser leben noch verborgen mit Christo in GOtt: Coloss. 3, 3. Die krone der gerechtigkeit (2. Timoth. 4, 8.) die krone des lebens (Apoc. 2, 10.) das herrliche reich und die schöne krone von der hand des herrn (Sapien. 5, 17.) ist noch zur zeit nit aus geantwortet/ wie wollen wir denn davon viel redens machen? Ach der ehrenstand wird so fürtrefflich sein/ daß wir uns mehr/ als wohl/ werden daran genügen lassen können. Ist noch zu gedencken

III. Beider stände ungleichheit/ davon Paulus so viel setzet: Ich halte es dafür/ daß dieser zeit leiden nicht werth sei der herrligkeit ꝛc. Wenn man nach erlangten ehren und herrligkeit zuruck siehet auf seine schul-arbeit und unlust/ so müssen wir drüber lachen/ daß uns dieselbige so gar beschwerlich fürgekommen. Lieset man von der Indianer ihrer alberkeit/ daß sie anfangs bei der Spanier ankunfft für spiegelgin/ pfeifgin und ander lappenwerck die schönsten edelgesteine und das tichte gold vertauschet haben/ so muß man diese neuen kauffleute wohl glückselig schätzen/ die ihre schlechte wahren so überaus wohl angebracht haben. Wenn noch heutiges tages gegen leinwad und andere geringe sachen die edelsten gewürtze heraus zu uns kommen/ haben wir es ebenfalls

für glück zu halten. Allein was für proportion ist doch zwischen den leiden dieser zeit und zwischen der unendlichen herrligkeit? Nicht beruhet es in einer zweiffelhafftigen muthmassung/ sondern λογίζομαι, sagt Paulus/ ich halte es dafür/ ich habe den gewissen schluß für mir/ als der beste Logicus haben könte: wenn ich die zahlen zusammen rechne/ so kommen recht wunderliche summen herfür/ es kan mir nicht fehlen/ es ist durchaus keine würdigkeit oder vergleichung heraus zu bringen. Wie wir oben von gegenhaltung eines tropffens gegen das ungeheure meer/ und eines sandkörnleins gegen alle sandigen meer-ufer aus Sirac. 18/ 8. gehöret haben; also verhält sichs auch mit dem leiden dieser zeit und mit der ewigen herrligkeit. Wenn einer aus der glücks-bude für einen groschen/ damit er einen zedel gelöset hat/ solte einen gantzen rittersitz erheben können; wenn ein handelsmann/ an statt eines wenigen stück geldes/ so er in die Ost- oder West-Indische handlung/ oder sonst einem schiffe mit gegeben/ solte die kostbarsten wahren zurück empfangen/ dadurch er zeit seines lebens ein gemachter mann bleiben könte; wenn ein soldat/ an statt einer geringen fleisch-wunde solte eine recht wichtige beute mit aus dem kriege bringen/ würde man solchen leuten nicht glück zu wündschen haben? Aber was ist für ein werth oder vergleichung aller itzigen beschwerungen gegen ewige ergötzung? Lieber GOtt/ bedencken wir unsere unzählige fehler und grobe verbrechen von kindheit an/ was für leiden hätten wohl dieselbigen verdienet? Solten wir nicht von rechts wegen bei allen zustossenden ungemach/ so gros und viel auch immer unser leiden wäre/ mit dem Schächer sagen: Wir empfangen/ was unsere thaten werth sind? Luc. 23, 41. Uberstehen wir auch noch so viel mit Christlichem muthe/ was ist das? woher nehmen wir die krafft auszutauren? ists nicht von GOtt? (Coloss. 1, 11. Joh. 15, 5.) Ist nu der muth und die krafft nicht von und aus uns selbst/ sondern von oben herab/ was für proportion will man denn zwischen der arbeit und der vergeltung finden? Gar schön redet hievon der fromme Bernhardus (*de convers. ad clericos* c. 30.) non sunt condignæ passiones hujus temporis ad præteritam culpam, quæ remittitur, ad præsentem consolationis gratiam, quæ immittitur, ad futuram gloriam, quæ promittitur nobis. Das ist/ das vielerlei leiden dieser zeit ist nichts zu rechnen gegen die vergangene schuld/ so uns erlassen wird/ rücke mit hinein/ und gegen die verdiente höllen-

und

und andere straffen/ so noch zu befürchten waren/) gegen die gegenwärtige gnade des trostes / so uns geschencket wird / und gegen die zukünfftige herrligkeit/ so uns versprochen wird. Sagte dort jener comödiant beim Augustino (l.13.de Trinit. c. 3.) nicht uneben / er wolte bei der nähesten gelegenheit einem jeglichen sagen/ was er gedächte / und brachte darauf gegen die gewaltige anzahl seiner zuschauer diese worte für: Omnes vili vultis emere, & carò vendere; ihr alle mit einander wollet gern wolfeil einkäuffen / und theuer verkauffen; ach wer wolte denn nicht hier auch/ so zu reden/ einen kauffmann geben? was wäre eine maulschelle gegen alle königreiche des gantzen erdbodens / wenn man im augenblick sicherlich hiezu gelangen könte? Ach wer wolte nicht gern anitzo fein viel ausstehen / wenn so stattliche ergötzungen darauf bald folgen sollen? Käyser Carl der Fünffte kam in der jugend gar zeitlich von büchern oder von der schule zum ritterspielen. Sein informator, so hernach Pabst worden / Adrianus von Utrecht/ propheceiete ihm offt; es werde ihm mit der zeit gereuen. Aber ehe ward ers nicht inne / als da er über viel jahr hernach mit einer zierlichen lateinischen oration zu Genua empfangen ward/ und selbige nicht recht verstehen konte: da sagte er / nebenst einem tieffen seufftzer: itzt verstehe ich erst die treue warnung meines Præceptoris. Wolte GOtt wolte GOtt/ ich hätte ihm gefolget / so dürffte ich itzo nicht mit fremden ohren hören / und mit fremden munde reden. (Zingraf *l.1.apopht.* germ.m.p.98.) Sihe zu/ lieber mensch / daß du nicht auch zu zeitlich dich dem itzt erzehlten schul-zwange entziehest. Nicht unfüglich ziehen wir hieher die worte des H. Chrysostomi (hom. 42. in Acta.) μέγα θλῖψις ἀγαθὸν. magnum bonum est afflictio. Die trübsal ist ein köstlich ding. Und das lernen wir von unsern kindern. Denn ohne trübsal lernen sie nichts tüchtiges. Wir aber dürffen solcher trübsal noch viel mehr/ als sie. Denn so sie/ in mangel der zucht / beginnen muthwillig zu werden/ so findet sich solches viel mehr bei uns (alten) ja wir bedürffen gar sehr solcher zuchtmeister. Bei den kindern sind die verbrechen gleichwohl nicht so sonderlich gros; aber bei uns gros über die masse:

Weswegen denn die trübsal billich unser schulmeister verbleibet. Biß hieher Chrysostomus.

Nun unsere in GOtt ruhende Frau Ober-Hof-Marschallin hat hiebevor von dem geistlichen **schulzwange** auch etwas zu sagen gewust / ob sie schon / ihrer höchstberühmten bescheiden- und sittsamkeit nach / nicht viel wesens gemachet. Ihr ist es auch nicht jedesmahl nach des fleisches muth gegangen / (wie wir etwa zu singen pflegen: **wenn es gieng nach des fleisches muth / in gunst / gesundheit / grossen guth / würd ihr gar bald erkalten; darum schickt GOtt die trübsal her / damit eur fleisch gezüchtigt werd / zur ewign freud erhalten:**) Ihre beschwerungen hat niemand besser gefühlet / als sie selbsten. Dennoch ist diese teure Seele immerzu still in ihrem GOtt verblieben / hat die schul-stunden und zucht-ruthen gar gehorsamlich abgewartet und angenommen, darneben aber immerdar ihr kluges und heilsames absehen auf den bevorstehenden **Ehren-stand** geführet / mit diesem vernünfftigen ermässen: **ich halte es darfür / daß dieser zeit leiden nicht werth sei der herrligkeit / die an uns soll offenbaret werden.** Itzo darff sie nicht mehr es dafür halten / sondern sie empfindet es unbeschreiblich wahr seyn. Wenn man kindisch lallen dürffte / solte man meinen / Sie samt allen Seeligen solte wüntschen / daß sie ein noch weit mehrers und grössers leiden hier ausgestanden hätten. Uns dienet diß zur auffmunterung / daß wir doch ja bei unserm schul-zwange / bei dem leiden dieser zeit / nicht unwillig noch verdrossen werden / sondern nur dahin dencken / daß **unsere trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffe eine ewige und über alle maas wichtige herrligkeit** ꝛc: Welches denn eben unser itziger hauptspruch ist / den wir annoch zu überlegen für uns haben. Nu könten wir zwar leicht bei angefangenen schul-gedancken verbleiben; allein damit zarte ohren nicht überdrüßig werden / wollen wir / in ansehung unserer gebrechligkeit / da wir ingesamt kranckheiten unterworffen sein / unser leiden numehr ansehen als eine durchgehende **Artzney** / und zwar dergestalt / daß wir erwegen

1. Derer verdrüßlichen Gebrauch:
2. Unermäßlichen Nutz:

3. Den vernünfftigen Patienten.

HErr JEsu Christe / gib uns deinen guten und H. Geist / solches recht zu fassen / fest zu halten / und wohl zu practiciren / um deines eignen ausgestandenen leidens und sieges willen. Amen.

Vom Ersten.

SO wunderbar die Güte des Höchsten ist / daß er / bei entstandenen kranckheiten / mängeln und wunden der menschen / dennoch gewisse gegen-mittel verordnet hat / (sintemahl die artzney kömt von dem höhesten: der HErr läst die artzney aus der erden wachsen / und ein vernünfftiger verachtet sie nicht: Sir. 38/2.4.) so vielerlei arten auch sich finden von solcher artzney / als alterantia, purgantia, sudorifera, confortantia, &c. es gibt pillen / pulver / sirup / säffte / tincturen / spiritus und dergleichen; manches wird genommen von gewisser art der erde / von erd-gewächsen / wurtzeln / rinden / blättern / blumen / stauden ꝛc. manches von metallen / mineralien / edel-gesteinen / auch von fischen aus den wassern / (als des Tobiä fisch weiset c. 6, 6. seqq. 11, 13.) von thieren / ja gar von menschen selbsten; so ist dennoch nicht zu läugnen / daß in gemein des menschen natur für artzeney einen eckel hat / und manchem recht die haut dafür schauret / so gar / daß manche lieber des todes erwarten / eh sie sich zum artzney-brauch bereden lassen. Und ist auch freilich wohl die warheit / wer dem artzt in die hände komt / wenn er nemlich für seinem Schöpffer gesündiget hat / (Sir. 38/15.) dem gehets wie dem siechen weibe / welche (NB.) viel erlitten hatte von vielen ärtzten / und hatte alle ihre Güter drob verzehret / und halff sie nichts / sondern vielmehr ward es ärger mit ihr: (Marc. 5, 26.) In dem der artzt also flicket / (Sir. 10/12.) so gehets ohne stiche / ritze / schnitte und züge nicht ab. Allein viel mehr findet sich dergleichen verdrüßligkeit beim artzney-brauch der krancken seele. Wann dieselbige von bösen feuchtigkeiten / allerhand irrthümer / angenommener üblen gewonheiten / ärgerlicher laster / und dergleichen / item von lähmung oder untüchtigkeit zum guten / curiret werden soll / so ist vonnöthen / daß auch mancherlei harte mittel zur hand genommen werden müssen. Und alle diese fasset hier Paulus unter dem eintzigen worte θλίψις trübsal zusamen. Wenn

sonst θλίβω so viel ist / als drängen / (zum exempel / ein gedranger weg / ὁδὸς τεθλιμμένη, Matth. 7, 14. oder wenn das volck sich dränget / Marc. 3, 9. &c.) so möchte man wohl θλῖψιν auf teutsch drangsal / nennen / wenn einer recht gequetschet / geklemmet / getreten und dermassen äng gehalten wird / daß er weder hinter noch für sich kan / es wird ihm recht bang / er siehet keinen ausgang / es ist ihm / als würde ihm die seele gar entgehen. Wie also diß wort von den drangsalen der letzten zeiten zu finden ist Matth. 24, 21. 29. ingleichen von den schmertzlichen geburts-arbeiten / da es recht gedrang zugehet / Joh. 16, 21: von der drangsal des gefangenen und übelbelogenen frommen Josephs / Actor. 7, 10: von der trübsal bei hungers-zeiten / v. 11. bei schwerer verfolgung / da es an ehre / amt / vermögen / ja an leib und leben gehet / wie bei Stephani zeit / Actor. 11, 19: oder wie dem Paulo widerfuhr / c. 20, 23. Drang- oder trübsal wird auch genennet alle beschwerung / so im ehestande pfleget sich herfür zu thun: (1. Corinth. 7 / 28: sie werden leibliche trübsal haben) oder auch in witwen stande: Jac. 1, 27: waisen und witwen in ihren trübsal besuchen.) Das teutsche wort trübsal hat wohl / allem vermuthen nach / sein absehen auf trübe wetter / wenn es trüb und finster ist / (Ezech. 34, 12: Matth. 16, 3.) auf trübe wasser / trübe wolcken / trübe augen / oder wenn hertz und angesicht betrübt ist; und fasset also zweiffels frei zusammen alles das jenige / was uns beschwerlich fürkömt / und trübe hertzen machet / es sei nu wegen schwerer / verdrüßlicher und gar harter arbeit / da man als ein roß in der mühle wenig erquickung haben kan; oder aber wegen schweren verlusts der gesundheit und kräffte / des ehrlichen namens und ansehens unter den leuten; wenn man hier und dar abscheulich belogen wird / wie Joseph / David / Susanna und dergleichen / item wegen verlusts und entziehung der nahrung und vermögens / ja wenn man gar von allen den seinigen vertrieben / oder doch sonst so gedrücket wird / daß man des lebens gantz überdrüßig zu werden beginnet. Wie es wohl dabei bleibet; alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu / die müssen verfolgung leiden; 2. Timoth. 3, 12: wir müssen durch viel trübsal ins reich Gottes gehen: Actor. 14, 22. Wie es von Christo selbsten hies: muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner herrligkeit ein-

eingehen? Luc. 24, 26. also ists geschrieben / und also muste Christus leiden: vers. 46. Demnach sagt ers allen seinen schülern bei zeiten an: wer mein jünger seyn will / will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / und nehme sein creutz auf sich / und folge mir: Matth. 16, 24. Luc. 9, 23. 14, 27. Mar. 8, 34. Trübsal bleibt gewiß nicht aussen; erfahren wirs nicht von sichtbaren / offenbahren und gemeinen feinden / so geschiehets doch von unsichtbaren bösen geistern / von falschen leuten und vermeinten freunden / oder von eignen haus-leuten / also / daß der Abel seinen eignen neidischen bruder Cain / der fromme Jacob seinen wilden bruder Esau / der aufrichtige und tugendhaffte Joseph seine zehen grosse brüder findet / die ihm das gesicht trübe / und das leben sauer machen; und solches zwar um unserer gewissenhafften frömmigkeit / da wir Christi worte / Christi exempel / Christi Geist und innerlichen trieb mehr uns belieben lassen / als der welt-kinder ihre händel und reitzungen. Und eben solcherlei trübsal wird der artzney-kelch / für welchem uns die Haut schauret / da wir mit unserm Heilande anfangen zu beten: mein Vater / ists müglich / so gehe dieser kelch von mir: Matth. 26, 39. Wie manche artzneyen gerichtet sind auf das Häubt / augē / ohren / magen / lunge / leber / nieren / und dergleichen / dieselbigen von böser feuchtigkeit zu befreien / und in ordentlichen zustand wieder zu setzen: also sind auch die trübsalen bald wider hochmuth / bald wider geitz / geilheit / neid / rachgier / faulheit und andere gebrechen mehr gerichtet. Manche greiffen scharff an / manche langsam und gelinde. Eines lässet sich noch eher hinab schlucken / als das andere; und so fort an. Von geistlichen Seelen-trübsal ist schon mehrere meldung im eingange geschehen / und unnötig zu wiederholen.

Nicht umsonst aber heissens unsere trübsal: sintemahl auf diese art werden auch die jenigen durch schuldiges mitleiden unser / die doch anderer Christen sind. Wenn ein glied leidet / so leiden alle glieder mit: wir aber sind Christi leib und glieder / ein jeglicher nach seinem theil: 1. Corinth. 12, 16. 17. Und demnach / ob schon manch Christenhertz für seine person nicht eben von sonderlichen trübsal zu sagen haben möchte / dennoch / in dem es aus Christlicher liebe anderer mit-glieder unfall sich zu hertzen ziehet / es weinet mit den weinenden / (Rom. 12, 15:) es nimt

sich

sich der heiligen nothurfft an/ v. 13.) so heissets nach Ebræ. 10, 32. gedencket an die vorigen tage / in welchen ihr erleuchtet erduldet habt einen grossen kampff des leidens / zum theil selbs / durch schmach und trübsal ein schauspiel worden / zum theil gemeinschafft gehabt mit denen / welchen es also gehet. Auf welche art Paulus schreibet: wer ist schwach / und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert / und ich brenne nicht? 2. Corinth. 11, 28. Daß also ein rechtschaffener Christ niemahls ohne trübsal wird gefunden werden können; sinds nicht eigne/so seind es doch der seinigen/der freunde/der nachbaren/ ja ingemein der glaubens-genossen / sie mögen nu sein innerhalb oder ausserhalb der stadt und des landes. Wird manchen ums hertz weichtich/ das maul wässerig oder eckelt ihm / wenn er einen Parienten siehet einnehmen / gewißlich / rechte Christen haben solche exercitia täglich.

Gleichwohl ist bei solchem artzney-brauch diß noch als tröstlich hinbei gesetzt: sie ist zeitlich und leicht. τὸ ἐλαφρὸν τῆς θλίψεως, es heist eine flüchtigkeit des trübsals / die an sich selbs nicht allzuviel wesens machen kan; wie etwa ῥῆμα ἐλαφρὸν eine leichte sache heisset/ die der unter-richter ohne sondere müh schlichten kan: Exo. 18, 26. Also saget Job von seinem leben / es sei ἐλαφρότερος λαλιᾶς flüchtiger als eine rede oder geschwätz; (Pſ. 90, 10.) Job. 7, 6. seine tage seien schneller gewesen denn ein läuffer: c 9, 25. Von dem ehebrecher sagt er c. 24, 18: er fahre ἐλαφρότερος leichtfertig dahin wie auf einem wasser. Und also ist es auch mit solchem artzney-brauch der trübsal. Streng und widerwärtig schmäckets zuweilen übrig gnug; jedoch ist es das beste/ der bittere schmack bleibet nicht ewig. Es ist nicht allein leicht und flüchtig / es ist zu ertragen / wie das leichte joch Christi/ (Matth. 11, 30.) sondern es stehet noch über diß dabei: τὸ παραυτίκα ἐλαφρον, das schnell-leichte/ oder nach unserer teutschen bibel: das zeitlich und leicht ist. Und wie sonst παραυτίκα so viel heist als/ plötzlich/ (zum exempel Pſ. 70/4. sie müssen zurücke kehren παραυτίκα plötzlich; wie die 70. hinzu setzen/ und gehönet werden: Tob. 4, 15: wer dir arbeitet/ dem gib seinen lohn παραυτίκα bald und unverzüglich/ ꝛc.) also saget Paulus aus erleuchtung des Geistes / daß unsere trüb-

trübsal nicht nur leicht/sondern noch darzu flüchtig-leicht oder recht plötzlich vorbei streichend sei/so man sie nemlich ansiehet nicht mit des alten Adams augen / sondern mit erleuchteten augen des Geistes: nicht/ wie sie itzt alleweil noch uns betrübet und hart zusetzet/ (denn da will uns solch **zeitlich und leicht** gantz und gar nicht ein/wen es mit hefftigen beschwerungen jahr und tag wehret;) sondern wie sie nunmehr überstanden ist. Sie ist **zeitlich und leicht**/ weil sie herkömmt von lieber Vater- und Bruder-hand/ weil sie mit grosser treu und sorgfalt/nach unsern vermögen/und zu unsern besten/genau abgewogen und gemischet ist; (GOtt ist ja getreu/und lässet uns nicht versuchen über unser vermögen/sondern schaffet/daß die versuchung so ein ende gewinne/daß wirs können ertragen: 1. Corinth. 10, 13.) Sie ist **zeitlich und leicht**/ indem GOtt selbs durch innerlichen trost den herben geschmack gleichsam niedertruckt/ also daß die H. Märtyrer bei den grausamsten qvalen dennoch freudig haben singen können/und die schmertzen nichts geachtet; Sie ist **zeitlich und leicht**/ indem Simon von Cyrene das Creutz nicht alleine trägt/ sondern die meiste last liegt auff den schultern Christi; Christus giebt dem Simson krafft/die schweren stad-thore (Judic. 16, 3.) fortzutragen; ja ohne ihm können wir nichts thun. (Joh. 15, 5. Phil. 4, 13.) Sie ist **zeitlich und leicht** gegen die unendliche höllen-qvaal/ die wir selbs hatten verdienet/und welche grundsuppe der hefen ohn auffhören die verdamten in sich schlucken müssen. Sie ist **zeitlich und leicht** in ansehung des jählingen und seeligen endes/ das offt eher als man gemeinet hette / herein bricht; fast wie des Josephs erhöhung aus dem Kercker/da er wohl kaum sichs damahl eingebildet; (Gen. 41, 14.) Ja **zeitlich und leicht** gegen die ewige und über alle mas wichtige herrligkeit; von welcher nunmehr zu reden folget.

Vom Andern.

ALs dem armen blinden Tobiä wieder zu seinem gesicht verholffen werden solte / war gewislich die artznei so gar annemlich nicht. Galle beisset schrecklich:

lich: nichts zärters ist / als ein auge. Und gleichwohl wehrete dies salben oder einstreichen fast eine halbe stunde / darauff erst gieng ihm der stahr von den augen / wie ein häutlein von einem Ey: Tobi. 11, 13. 14. Was dies für eine freude / zuförderst bei dem Vater / hernach auch bei der gantzen Familie und nachbarschafft müsse erwecket haben / will ich lieber christlichen hertzen zu bedencken geben / als viel worte davon machen. Die schmertzen wehreten fast eine halbe stunde; aber das gesichte noch 42. Jahr / womit er kind und kindes kinder / ja die herrlichen creaturē GOttes / wieder zu sehen bekam: c. 14, 1. O fürtreffliche glückseligkeit! Das arme blutflüssige weib hingegen erlidte viel von vielen ärtzten / verzehrete drob alle ihre güter / und halff sie doch nichts: Marc. 5, 26. Hier finden wir auff die bittere artznei eine weit bessere / ja **unermäßliche wirckung** / sintemahl Paulus spricht / **sie schaffet eine ewige und über alle maas wichtige herrligkeit.** Ach gesundheit / gesundheit / was für ein edler schatz bistu! Gesund und frisch sein ist besser den gold / und ein gesunder leib ist besser den groß guth. Es ist kein reichthum zu vergleichen einem gesunden leibe / und keine freude des hertzens freude gleich: sagt Sirach c. 30, 14. seqq. Wenn einer unerträgliche schmertzen von zähnen / kopffwehtagen / colica, stein / podagra oder andern zufällen eine zeitlang ausgestanden und eine neu ankommende artznei bringt ihm linderung / lieber GOtt / wie wunderfroh wird ein solcher mensch! Aber was ist das alles gegen diese hierstehende herrligkeit? Dem Jacob muß sein hochzeit-tag über alle massen erfreulich gewesen sein / weil derselbe gantze sieben dienstjahr so zeitlich und leicht / so erträglich hat machen können; (wiewohl er dennoch in seiner eingebildeten freude ziemlich zugleich berücket ward) Genes. 29, 20. 31, 40. &c. Aber nichts mit dieser flüchtigen fleischeslust / gegen die unwandelbare / unbeschreibliche seelenlust / welche die zeitliche und leichte trübsal καταεργάζεται schaffet / nicht für sich selbs / aus einer innerlichen verdienenden würckenden krafft / oder wie artzneimittel natürlicher weise das böse ab und ausführen / und hingegen neue lebens-geisterlein oder kräffte erwecken; ach nein / durchaus nicht. Was sagte Paulus im eingange? Ich halte es dafür / daß dieser zeit leiden

nicht

nicht werth sei/ ꝛc. Eben dies griechische wort / so durch **Schaffen** gegeben wird/stehet anderswo von bloß gegebener gelegenheit und anlaß / als Rom. 5, 3. **trübsal bringet gedult**/ gewislich nicht für sich selbs aus würckender krafft / sintemahl sie vielmehr verdrus und murren schaffet / als ein ruhiges gemüthe. Also auch hier **Schaffet** die trübsal herrligkeit/ nicht aus eigner gültigkeit oder würckung/sondern bloß / daß krafft göttlicher verheissung eines auff das andere folget. Die herrligkeit des erbes erwirbt allein der Sohn GOttes durch abnehmung des fluches von uns/auff sich selbs (Galat. 3, 13.) und durch schenckung eigner unschuld und gerechtigkeit/ (1. Corinth. 1, 30.) **Allein Christi wunden sind die artzenei** / durch welche **wir heil werden** Jesa. 53, 5. Das erbe aber wird uns gegeben nicht als tagelöhnern/ sondern als kindern: Roman. 8, 17. und zwar als ein lauter **gnadengeschenck**/ c. 6, 23. Woraus denn klar genug zu schliessen / daß Trübsal und Herrligkeit einander gar nicht / als Mutter und Tochter/ oder als Schaffner und verschaffetes/ artznei und wiederbrachte gesundheit/ angehören oder verwand sein / sondern wie auff die traurige nacht der fröliche morgen/ und auff den verdrüslichen winter der liebliche frühling erfolget; also erfolget auch auff überstandene trübsal ἡ δόξα **die Herrligkeit**/ oder recht ansehnlicher Herrnstand; wie im eingange eben dies wort mit mehrern ist erwogen worden. Und zwar wenn hier noch darzu gesetzet wird βάρος δόξης **die schwere** oder wichtigkeit der herrligkeit / nicht anders / als wenn sie mit einer grossen wage müste erkundiget werden/ wie grosse pallen seidenwahren oder kostbarer gewürtze/so wird uns damit zu gemüthe geführet unser unvermögen/daß wir bei solchen sachen gar nicht mit dem Augenmaas der vernunfft können zurecht kommen. Diese כָּבוֹד ehre ist so כֶּבֶד schwer / daß kein sterblicher mensch sie kan erheben/oder gleichsam von der stelle bringen. Da sonst die ietzige Weltherrligkeit auch zuweilen Schwer und namhafftig scheinet/ dieser Herr hat eine **herrliche** hoffhaltung/ **herrliche armee**/ **herrlichen** schatz an paarschafft und jährlichen einkommen/ **herrliche** festungen / und gebäu / ꝛc. Was ist solche **Herrligkeit** mit einander? kurtz und gut: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas! **Alles gantz eitel.** Predig. 1, 2. 12, 8. Aber der Chri-

sten ihre bevorstehende Herrligkeit betrifft die unsterbliche seelen / welche mit himmlischer weisheit / heiligkeit / freude und inniglichen vergnügung in GOtt sollen überschüttet werden. Die Leiber sollen herrlich werden wegen unverletzlicher gesundheit / schöne / glantz / hurtigkeit / ꝛc. Sie sollen herrlich werden / wie erstmahls im Paradies / ja noch mehr; den engeln Gottes gleich / Matth. 22, 30. Marc. 12, 25. Luc. 20, 36. und nicht nur den engeln / sondern dem verklärten leibe des Sohnes Gottes selbs gleich Philipp. 3, 21. 1. Corinth. 15, 44. Eben diese wichtige herrligkeit soll noch über dies auch αἰώνιον ewig sein / ohn eintzigen Wechsel oder gewissen termin / nicht auff viel Secula, hundert oder gar tausend jahr hinaus / sondern schlecht ohne ende / gleich wie GOttes jahre selbs; Psal. 102, 26. 28. Ja auch dieses ist noch nicht gnug / sondern die Herrligkeit / die da ist wichtig / die da ist ewig / ist noch dazu καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν über alle maas wichtig; (qvoad Phrasin græcam vide Glassii l. 3. philol. l. 3. tr. 6. can. 2.) man kan durch das sichtbare an die wichtigkeit des unsichtbaren durchaus nicht gelangen; wen man gleich meinet / itzt habe man etwas erblicket / dennoch ist man noch lange nicht am gipffel des berges. Von fernen siehet man die Thürme und mauern des himmlischen Jerusalems; aber wer kan von dem sagen / was drinnen ist? Die schönheit / der glantz / die krafft / die freude / der überfluß / die vergnügung ist so über alle maas wichtig / das man am besten thut / man schwiege gar. Gar lächerlich ist es / wen ein kind bei wichtigen reichssachen reden wolte / dahin sein verstand durchaus noch nicht sich erstrecket. Ach es sticket viel dahinder / wenn GOtt zu Abraham spricht (Gen. 15, 1:) ich bin dein schild und dein (1.) sehr (2.) grosser (3.) Lohn. Der Lohn soll nicht ein gewiß stücke geld / ein rittersitz oder fürstenthum sein / sondern GOtt selbs: GOtt will alles in allen sein: 1. Corinth. 15, 28. Im himmel soll wohl wohl belohnet werden. Matth. 5, 12. Ach zu dem vollen / getrückten / gerüttelten und überflüssigen maße gehöret viel! Luc. 6, 38. So wenig als Christus selbs forthin stirbt / so wenig wird auch der tod über uns herschen können: Roman 6, 9. Der tod wird nicht mehr sein / noch leid / noch geschrei / noch schmertzen werden mehr sein; Apoc. 21, 4. Ach gewiß / diese sachen seind

unserer

unserer Vernunfft recht unglaublich/ wen wir derselben grillen nur ein wenig wollen raum lassen. Da fragt sich nun/ ob den der vorigen bittern artznei/ oder der **Trübsal**/ ihre wirckung oder erfolgende nutz nicht unermäslich sei? solte den solcher himmlischer und ewige Herrenstand nicht für Gesundheit passiren? Allein

Zum Dritten.

Müssen wir uns gleichwohl noch erkundigen/ ob denn solche wirckung der **Trübsal** durchgehend sei? Haben denn alle so itzt beschwerung leiden/ schlechter dings sich solcher **Herrligkeit** zugetrösten? Darauff antworten wir mit Paulo Nein. Vom gottlosen stehet eben so wohl/ daß er viel plage habe/ (Psal. 32, 11.) wie von dem Gerechten daß er viel müsse leiden/ Psal. 34, 21. Aber die artznei operirt nur bei diesen wohl/ **welche nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare.** Sonst heissets in gemein: **Ein lebendiger Hund ist besser/ weder ein todter Löwe:** (Predig. 9/5.) oder ein sperling in der hand ist besser/ den ein adler auff dem tache. Manus nostræ oculatæ sunt; credunt, qvod vident. Die augen sitzen uns an den händen; was wir damit sehen/ das gläuben wir. Wir sind von natur Thomas art: Joh. 20, 25. Es sei den daß ich sehe/ ꝛc. Allein wer dieses humors ist/ dem wird obige artznei wenig nutz schaffen. Aus einer qval/ zu der andern. Hingegen wer es rechtschaffen mit Christo hält/ der hat am meisten mit dem **Glauben** zuthun/ welcher ist eine gewisse **Zuversicht des/ das man hoffet/ und nicht zweifelt an dem/ daß man nicht siehet:** Ebr. 11, 1. Christen gewöhnen sich ie und allewege dahin/ daß sie ihren eignen augen/ ohren/ mund und händen nicht zu viel einräumen oder zutrauen/ sondern sie geben viel mehr auff ihres GOttes und Heilandes JEsu Christi reden genau achtung. Was der verspricht/ darauff verlassen sie sich/ darnach streben sie/ solten auch die äuserliche sinnen samt der vernunfft gantz das wiederspiel behaubten. Machet der Satan sein blendwerck mit **den reichen dieser welt und deren Herrligkeit/** (Matth. 4, 8.) dennoch kehren sie sich im geringsten nicht daran. Solche **sichtbare** dinge sind πρόσκαιρα **vergänglich/** tauren nicht immerdar/ son-

dern nur eine zeitlang/wie das ausschlagende saamkorn auf dem felsichten/ (Matth. 13,21.) die ergötzung/ so Moses / als der königlichen Princessin angenommener sohn hätte geniessen können / war auch nur πρόσκαιρος, eine zeitliche ergötzung der Sünden: Ebræ. XI, 25. Und also ist es sehr mißlich / mit solchen sichtbaren dingen sich so viel bemühen / oder darauf sein Absehen richten. Den eben auf solche Gedancken führet uns das hiesige Wörtlein σκοπεῖν zielen/ genau und gar allein auf etwas seine augen richten / als ein schütze nach dem zweck oder ziel/ (Phil. 3,14.17. 2,4. Roman. 16,17. Gal. 6,1.) Und wen demnach den Achan das stücke gold und der schöne mantel in die augen sticht/ein ander siehet mit dem Achab auf den wohlgelegenen weinberg / der dritte siehet auf dies wohlgebauete hauß / handlung/amt/heirath und dergleichen/so dencket ein Christ dagegen; nein/darauf seh ich nicht. Was sind kleider / häuser / große einkommen/Patronen und dergleichen? lauter flüchtige und sterbliche dinge. Heute stehen sie/ morgen liegen sie in der asche/sind verstoben und verflogen. Laß sein / daß die sichtbaren sternen und berge noch von anbegin der schöpffung her ihr wesen behalten haben/ dennoch sind sie alle mit einander zeitlich; sie werden vergehen: Psal. 102,27. Wer wolte demnach auf einen wall oder festung von lauter eisschollen und schnee zusammen gesetzet/sein absehen richten? Laß den frühling kommen/so hat der trotz ein ende. Hingegen die klugen Himmels kinder sehen auf das unsichtbare; wir wissen/ sagen sie mit Paulo (2. Corinth. 5, 1.) so unser irrdisch haus dieser hütten zubrochen wird/daß wir einen bau haben von GOtt erbauet/ein haus/nicht mit händen gemacht/das ewig ist im himmel. Und über demselben sehnen wir uns nach unserer behausung/die im himmel ist. ꝛc. Christen sehē nicht auf das sichtbare/wen ein so gebrechlicher/schwerer/faulender/riechender/grober und unnützer leib ins grab geleget/ und ein unansehnlich saamkorn in die erde geworffen wird/ (1. Corinth. 15, 36. seqq.) sondern sie sehen auf das unsichtbare/ auf die bevorstehende erndte: Psal. 126,5. Sie wissen/ daß dem lieben GOtt bei erschaffung des menschen nicht so wohl um den leib und dessen sichtbare schönheit/als um die unsichtbare seele und derer ähnligkeit gegen GOtt/sei zu thun gewesen; nicht so wohl um den sichtbaren baum des erkändnüs/als um den unsichtbaren hertzensgehorsam: und also

auch

auch noch/ wen der mensch siehet was vor augen ist/so siehet der HErr das hertz an. 1. Sam. 16, 7. Weswegen den auch Gottesfürchtige ihren lieben Vater nachschlagen / indem sie sich nicht um solch gegenwärtig / sichtbar / vergänglich und ungewiß ding bemühen/sondern sie sehen auf das **unsichtbare und ewige.** Dannenhero bekömmet ihnen die Artznei der Trübsal auch so wohl/ sie werden dadurch geübter im glauben und in der hoffnung/sie werden geschmeidiger in geduld/sie werden grosmütig in gefahr und unglück/sie achten den verlust nicht/sie lachen über der Tyrannen / als elender menschen/ihren trotzen/sie werden scharffsichtiger und begieriger nach dem himmel/und also gelangen sie mit unverletzten und ruhigen gewissen an den port des lebens. Aus der trübsal kommen sie zur herrligkeit/aus dem leiden zur freude/aus der schande zur ehre/aus dem kindischen unverstande zu der manlichen klugheit/ aus dem stück-und flick-werck zum vollkommenen: 1. Corinth. 13, 9. seqq. den sie wandeln nicht nach dem **fleisch/sondern nach dem geist.** Roman. 8, 4. seqq. weswegen sie auch das kindische puppenwesen der sichtbaren spielsachen denen alberen weltkindern willig überlassen.

Gebrauch.

BEi diesen erklärten schönen sprüchen von Leiden dieser zeit / und von Trübsalen / so unsere wohl-seelige Fr. Ober-Hoff-Marschallin so bedachtsam ausgezeichnet/mercken wir billig an/ daß auch hochangesehene und begüterte personen dennoch vieler beschwerungen nicht geübrigt sein können. Es sind nunmehr fast fünfftehalb jahr / daß eben an dieser stäte zum H. Creutz (Anno 1672. d. 24. Octobr.) auf Chur-Fürstl. gnädigste verordnung dero hochbestalten Herrn Oberhofmarschalln/dem Hochwohlgebornen Herrn/Herrn Curd Reinicken / Freiherrn von Calenberg ꝛc. ꝛc. ich seine letzte ehren- und begängnüs predigt gehalten/und zwar eben von dergleichen materie: Sirac. 40, 1. Es ist ein elend jämmerlich ding um aller menschen leben von mutter leibe an/biß sie in die erde begraben werden / die unser aller mutter ist. Da ist immer sorge/furcht/hoffnung und zuletzt der tod/

so

so wohl bei dem/ der in hohen ehren sitzt/ als bei dem geringsten auf erden. ꝛc. Ach freilich trifft auch solch trübes trübsal-wetter hohe Häubter mit; gewisser massen noch wohl schmertzlicher/ als gemeine leute/ die doch für die elendesten ingemein gehalten werden. Je höher man am berge klettert/ ie gefährlicher der schwindel und das herabstürtzen. Je höher der baum für andern herfürraget/ ie eher wird der sturmwind seiner mächtig/ zerbricht den wipffel samt den ästen/ oder wirfft ihn gar übern haufen; da hingegen das niedrige bäumlein unbeschädigt bleibet. Hohe thürme werden eher vom donnerstrahl gerühret/ als niedrige hütten. Solte man den eintzigen David hierüber vernehmen/ der doch ein gekrönet haubt/ und zugleich GOtt ein lieber man war/ was würde wohl derselbe von Leiden und Trübsal herzuschwatzen wissen? Ich will nicht sagen von seinen hirten- und soldaten-stande/ sondern da er schon in der vollen regierung war/ was für ungemach und trübsal muste er empfinden von seinen eigenen krieges general, dem Joab/ wen derselbe ehrliche leute/ als den Abner und Amasa/ unredlicher weise zu boden stieß/ (2. Sam. 3, 38. 20, 10.) und doch kunte es der könig pro ratione statûs nicht rächen/ sondern muste es seinem nachfolger überlassen: (1. Reg. 2, 5.) Wie muste er sich bei seiner wohlgemeinten intention, in seinen Gesandten von dem Ammoniter könige beschimpffen lassen? 2. Sam. 10, 4. Was für leiden und trübsal zog er sich selbs muthwillig über den hals durch den handel mit der Bathseba und Uria? c. XI, 25. &c. wie muste er sich ausfitzen lassen/ und sein liebes wochenkind dazu einbüssen/ nicht ohne großen schmertzen? c. 12, 14. &c. Was für trübsal erfuhr er hernach an seinen eignen manbarn kindern? Ammon schändete die königliche Princessin/ seine schwester Thamar; c. 13, 21. eben diese that kostete ihm hernach sein leben/ und allem ansehen nach/ zugleich seine ewige wohlfahrt und seelen seligkeit: vers 31. Drauf erfolgte die schandlose meuterey seines eignẽ sohns Absaloms und des fürnemsten ministri oder staats-mannes Achitophels/ welche den könig von land und leuten verjagten c. 15, 3. seqq. Der grausame schimpf des eigenen vasallen, Simei fande sich darneben/ c. 16, 6. Der könig muste andern leuten bei seiner flucht in die hände sehen/ und sich des Barsillai/ Sobi und Machir milden handreichung bedienen/ c. 17, 27. Absalom nam ein verflucht ende/ mit unsäglichen schmertzen eben dieses Herrn Vaters: c. 18, 33. Ziba hatte den könig/ als ein recht schelmischer diener/ hinters licht geführet/ c. 19, 29. zugeschweigen

der

der grossen landesschäden/ verlusts tapfferer leute / pest / hungersnoth und dergleichen/ welches alles den guten Herrn dermassen ins hertz schnitte/ daß ers lieber an seinem eignen leibe und den seinigen empfunden hette: c. 24, 16. Und eben dergleichen widerfähret auch noch wohl heut zu tage ansehnlichen standespersonen/ welche manchmahl durch untreue diener und gesinde/ durch eigene kinder/ durch verlust der lieben angehörigen/ durch zustossende feuer- wasser- und wetter-schäden / durch schimpff / unpäßligkeit und andere trübsal dermassen mitgenommen werden/ daß es heisset / wie Johan. 2, 3: **Sie haben nicht wein.** Solte unsere im Herren ruhende Fr. Ober-Hofmarschallin von ihren eigenen überstandenen **Leiden und trübsal** ihr bekäntnüs abstatten / vielleicht würde sie einen zimlichen catalogum oder register herfürbringen/ wie dort Paulus 2. Corinth. 11, v. 12. Stracks im dritten jahre ihres alters ward sie zur mutterlosen wäisen; in wehrenden ehestande hat Sie 2. liebe Fräulein und 1. Herrlein/ ja dero geliebtesten Gemahl selbs verlohren; in die 13. jahr hat Sie als Wittib/ und treue Vormundin/ recht schwere administration über dero weitläufftige güter mit höchster sorgfalt und mühsamkeit über sich genomen; zugeschweigen anderer **Leiden und trübsalen**/ die man nicht gern männiglich eben wissen läffet/ oder sie an die grosse glocke schreibet. Das allerbeschwerlichste Leiden frommer hertzen ist dies/ daß sie nicht iederzeit ihrem gütigen GOtt und Vater im himmel so gehorsam sein / oder dem nähesten so lieben und dienen / wie sie wohl solten und könten. Da giebts offt zu seufzen: Ich elender mensch/ wer will mich doch erlösen von dem leibe dieses todes! Roman. 7, 25.

HErr Christ/ wen ich bedencke
Mein elend groß und schwer/
Von hertzen ich mich kräncke/
Und bin betrübet sehr/
Weil mir im gantzen leben
Der Teifel und die welt/
Mein fleisch und blut darneben/
Gantz grimmiglich nachstellt.
Wie muß ich mich doch qvälen/
So lang ich alhier bleib!
Itzt sind sich angst der seelen/
Gar bald ist siech mein leib. ꝛc.

item. Wen die morgenröth herleuchtet/
Und der schlaf von uns sich wendt/
Sorg und kummer daher streichet/
Müh sind sich an allem end:
Unsre threnen sind das brod/
So wir essen früh und spath:
Wen die sonn nicht mehr thut scheinen/
Ist nichts/ den klagen und weinen.
Ingleichen: Ach wie elend ist unsre zeit
Allhier auf dieser erden/ ꝛc.

Dieß sind durchgehende gesänge/ nicht nur für arm bürger und bauer-volck / sondern auch für adeliche/ und andere hohe Standespersonen.

Wie durchgehend / schwer und schmertzlich aber solche mancherlei **Leiden und trübsal** sein mögen/ dennoch sollen sie uns dahin nicht verleiten/ als wären sie tüchtig/ bei GOtt das geringste zuverdienen/ in ansehung/ daß hier stehet: Sie **schaffen** eine herrligkeit ꝛc. wie also etzliche der Päbstler sich dieser worte gebrauchen / oder vielmehr mißbrauchē. Ja sie bemänteln es mit diesem vorwande/ Christi allerheiligste unschuld und verdienst theile unsern wercken und unsern trübsalen solche krafft mit / daß sie etwas verdienen können/ worzu sie sonst ungeschickt wären ; und was der findlein mehr sein. Allein GOtt behüte uns/ daß wir auf solche eigne dinge doch im geringsten kein absehen richten. Der liebe Herr JEsus allein hat uns erlöset / er hat allein für uns bezahlet; **Er allein ist uns gemacht zur weisheit/ zur gerechtigkeit / zur heiligung und zur erlösung:** 1. Corinth. 1, 30. nicht/ daß unsere wercke oder trübsalen solten dadurch zugleich etwas mit verdienen ; ach nein/ es soll und mus gnade durchaus und alleine bleiben: Roman. 11, 6. **der sünden sold zwar ist der tod/ all in das ewige leben ist und bleibet ein geschenck oder gabe GOttes:** Roman. 6, 23. Die sache ist/ GOtt lob/ klar gnug ausgemacht. Gute wercke / wie auch tauerhafftigkeit in Leiden und trübsalen/ ist allerdings GOttes kindern nötig; **Durch viel trübsal müssen sie ins reich GOttes eingehen:** aber im geringsten lassen sie keine einbildung von einzigen verdienste oder würdigkeit in ihren hertzen auffsteigen/ damit es ihnen nicht gehe wie den Jüden mit ihrer eignen gerechtigkeit Roman. 9, 30. 10, 2. **Ist das leiden dieser zeit/** (und also die grausame qval und passi-

ones

ones so vieler heiligen Märtyrer/) nicht werth der künfftigen herrligkeit/ was wolten den die actiones, opera bona oder die thaten werth sein? Heist es nicht/nach Christi worten? wen ihr alles gethan habt/was euch befohlen ist/ so sprechet: wir sind unnütze knechte; Wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren: Luc. 17, 10.

Derhalben wird kein künfftiger himmelserbe unleidlich über dem Leiden und Trübsal/ so der HErr unser artzt (Exod. 15, 26.) zu unserer seelencur tauglich befindet. Leider geschichts / daß manche ihnen selbs muthwillig allerhand beschwerungen durch ihre unmäßigkeit/ geilheit/ grim/ unersätlichen geitz/ ungerechtigkeit und andere pübereien zuziehen/ wie hierwider Petrus warnet 1. Ep. 4, 15. niemand unter euch leide als ein mörder/ oder dieb/ oder übelthäter/ oder der in ein fremde amt greiffet. Leidet er aber als ein christ/ so schäme er sich nicht; er ehre aber GOtt in solchem falle. Viel Ketzer rühmen sich auch ihrer überstandenen verfolgungen und trübsalen; allein non passio, sed causa facit martyrem, sagten die lieben Väter. Nicht das Leiden/ sondern/ des leidens ursach / machet einen Märtyrer. Wie ihrer viel an ihrem leibe sich mancherlei kranckheiten muthwillig durch ihr unmässig leben zuziehen / (Spurchw. 23, 28. seqq: wo ist weh? wo ist leid? ꝛc.) also könte mancher seines Leidens im gemüth geübriget sein/ wen er seiner hochtrabenden vernunfft/ seinem ungezäumten maule und andern reitzenden lüsten nicht allzuviel platz liesse. Leider machen ihnen ihr viel ihr von GOtt zugeschicktes Leiden durch ungedult noch schwerer/ indem sie/ nach art eines gefangenen fisches/ durch unruhiges hin und wieder reissen/ den eingeschluckten angel nur desto tieffer in den rachen oder eingeweide schneiden machen/ oder durch unbesonnenen hochmuth sich allen andern leidenden fürzihen; wie den das nicht ungemein ist unter den leuten/ daß sich viel einbilden/ auf der welt sei niemand solcher überlast geschehen/ als ihnen. Viel gebrauchen sich zur höchsten ungebühr der worte: (Klagl. 1, 12.) schauet doch und sehet/ ob itzgend ein schmertz sei/ wie mein schmertz/ der mich troffen hat? Viel/ so nicht den tausenden theil von Hiobs Leiden empfunden haben/ machen ihnen doch einbildung/ wie Job. 6, 2. stehet: wen man meinen jammer wäge/ und mein leiden zusammen in eine wage legte/ so würde es schwerer sein/ als

sand am meer. Viel / die sich unnöthigen kummer machen über prächtiger kleidung/haushaltung/panqveten/gesinde und dergleichen/ stecken sich selbs in beschwerliche schulden und ungemach/ dessen allen sie wohl überhaben sein könten/wen sie nur mit Paulo hetten lernen wollen/ sich gnügen zu lassen/niedrig und hoch sein / ꝛc. Philip. 4, 11. 12. Viel bilden ihnen trübsal ein/ wo keines ist/wen ihnen/ zum exempel/GOtt entweder keine kinder giebt/ oder gegebene wieder nimt: wen er manchen nicht will reich werden lassen zu seinem eignen verderben / und so fort an.

Allein/ nach Pauli lehr/ ist am besten/ bei anbrechenden Leiden/die augen zu/und das hertz gegen GOtt aufthun. Ihr lieben/ sagt Petrus 1. epist. c. 4, 12: lasset euch die hitze/so euch begegnet/ nicht befremden/ (die euch widerfähret/ daß ihr versuchet werdet/) als widerführe euch etwas seltzames/ sondern freuet euch/daß ihr mit Christo leidet/auf daß ihr auch zur zeit der offenbahrung seiner herrligkeit freude und Wonne haben möget. Ja S. Jacob gehet noch weiter: nicht allein soll es uns nicht fremde fürkommen/ sondern wir sollen noch darzu im Geist lustig sein. Stracks eingangs seines schreibens (Jacob. 1. 2.) braucht er diese worte: meine lieben brüder/achtet es eitel freude/ wen ihr in mancherlei anfechtung fallet. Paulus gleichfals machet uns gewisser massen bei unsern trübsal gar stoltz: (Roman. 5, 3.) wir rühmen uns (nicht nur der hoffnung zukünfftiger herrligkeit v. 2. sondern) auch der trübsal/ dieweil wir wissen / daß trübsal gedult bringet / gedult aber bringet erfahrung / erfahrung aber bringet hoffnung / hoffnung aber läst nicht zuschanden werden. In solchen guten gedancken wird er auch dermaßen mutig/daß er allen Leiden und trübsal trotz beut Roman. 8, 35: wer will uns scheiden von der liebe GOttes? trübsal? oder angst? oder verfolgung? oder hunger? oder blösse? oder fährligkeit? oder schwert? ꝛc. Worinnen den alle rechtschaffene Liebhaber Christi Pauls nachzuschlagen beflissen sein. Fället ihnen ein kumer/arbeit/beschwerung/ Leiden oder trübsal für / so dencken sie alsobald; dieses ist eine artzenei/deine seele ist gewiß nicht recht wohl auf/GOtt dein Artzt hat seine heiligen ursachen/was böses wegzuräumen / oder was bevorstehendes zuverhüten/ und einen guten appetit nach der seelenspeise zuerwecken/ ꝛc: Darum nur getrost im namen JEsu solchen

kelch

kelch angenommen und ausgetruncken. Denen/die Gott lieben/ (und also auch mir/) soll und mus alles/ und also auch diese trübsal/ zum besten dienen/ Roman. 8, 28. Schmäckt es gleich herbe und widerwärtig/ folget auch gleich ein zimlich grimmen drauf/ der alte Adam windet sich; wie dem allen / es währet nicht allzulange. Es ist ein leiden dieser zeit: es ist eine zeitliche und leichte trübsal. Heute traurig/ morgen wieder frölich. Des abends lang wehret das weinen / aber des morgens die freude: (Psal. 30, 6.) Kömt uns gleich die Beschwerung zimlich lang und schimpflich für/ seufzen wir gleich/ in währender wirckung der purgantz; Ach HErr/ wie lange wilt du mein so gar vergessen? wie lange verbirgestu dein antlitz für mir? &c. (Psal. 13, 1. seqq.) dennoch sollen wir uns der worte Christi erinnern: meine stunde ist noch nicht kommen: Johan. 2, 4. Premat, dum imprimat: schriebe jener über eine buchdrucker-presse, das ist/ drücke immer tapfer zu/ wen nur der abdruck gut wird. Also auch der Christ lässet den lieben Vater im himmel seine weise und seine weisheit. Werden wir nur dem ebenbilde des Sohnes GOttes gleich/ indem wir also mit ihm leiden/ (Roman. 8, 17. 29:) wer fraget nach dem kurtzen drücken? der druck währet einen augenblick / der abdruck aber viel jahr und tage. Gibts gleich auff reisen mancherlei unlust in herbergen/ offt stinckets / man findet kalte küchen / wenig zu beissen und zu brechen / keinen guten trunck / kein guth noch reines Lager / fliegen / mäuse und wantzken aber mehr / als zuviel / ei / es währet nicht lange: morgen wirds vielleicht besser. Am besten / wen wir gar heim komen. Im wirthshause scheinets / als weren wir herren; man giebt uns den stubenschlüssel / mit tische / bäncken / betten / mit unsern kisten und kasten mögen wir drinnen gepahren nach unsern gefallen; dennoch wen wir früh fort reisen / hat die herrschafft ein ende. Lieber / was ist es wohl anders mit unsern eigenen häusern? trägt man uns todt hinaus / so ist auch alle herschafft aus. In wenig monden oder jahren ist des vorigen herrens gantz vergessen. Heisset den das nicht? wir haben hier keine bleibende stäte: Ebræ. 13, 14: haben nicht die Patriarchen selbs bekennen müssen / daß sie gäste oder fremdlinge auff erden gewesen? c. XI, 13. Psal. 39, 14. Die frist ist doch gar zu kurtz / da der mensch von einem mütterlichen leibe zu dem andern wandert! In die zehen monden lang haben wir im ersten gelegen / und zwar in lauter finsternüs und schlam: (Sapient. 7, 2.) im

andern mütterlichen leibe der erden/die unser aller mutter ist/ und darein wir/dem leibe nach/begraben werden/(Sir. 40,1.) liegen wir widrum in finsternis und unflat biß an den jünsten tag; ach wie solte den unser leiden und trübsal nicht zeitlich und leichte sein? Ist unser gantzes leben nur 4. qver finger/ oder einer hand breit für GOtt/ja gar wie nichts/ (Psal. 39, 4.) ei/ was wird den unser Leiden sein/ da ja noch zuweilen was lustiges mit unterlaufft? Vergeht unser leben wie ein nebel/wie ein wind/wie ein fürbei schiessendes wasser/ wie ein geschwätz/ (Psal. 90,10.) so kan ja die Trübsal nicht schwerer sein/als das leben selbs. Drum lieber mensch/thue die augen auf! aber nicht auf das sichtbare/sondern zu den unsichtbaren. Siehe auf GOttes versprechung/siehe auf das was itzo gleich folgen wird. Als der Oberaufseher aller Koniglichen Künstler in Persien/Pusices, an dem märtyrer Anania vermerckete/ daß er was zitterlich zum tode gieng/ redte er ihm hertzhafftig zu: modicô momentô, ò senex, oculos claude, & fortis esto; confestim enim lumen DEI videbis: (beim Sozom. l. 2. hist. eccles. c. XI:)das ist/ Lieber alter/ thue nur die augen ein wenig zu/(siehe nicht auf das sichtbare/) und sei getrost/ in kurtzer eil wirstu GOttes glantz schauen. Eine fast gleiche anrede führete der Japanische Pater de Angelis, als er nebenst andern itzt verbrennet werden solte/ um der Christlichen religion willen/gegen dem Faramondono, der so wohl als er/ wie auch Franciscus Galba/an brandpfälen stunden: unsere trübsal/die zeitlich und leicht ist/ &c. Er selbs/ der Pater/ wante sich nach der seite/ wo der wind das feuer ihm unter die augen trieb; blieb also unbeweglich/und predigte im feuer so lang/ bis sein geist zu GOtt fuhr/ und er in letzten zügen auf die knie sanck: Faramondano aber umfieng gleichsam das herannahende feuer/ biß er samt dem pfal zu boden sanck/und so verbrante: da hingegen Galba stehend starb/ und von der flamme verzehret ward. (vid. Erasmi Franciscì l. 3. Sittenspig. f. 1141.) Ach was für zärtlinge sind wir hingegen bei unsern leiden; wiewohl/ (daß wir gleichwohl auch dieses noch gestehen/) manches Christen sein langwieriges lager/seine grausame fiberhitze/ kopffstechen und andere leibes oder seelenbeschwerungen/ vielleicht solcher eusserlichen flammenqvaal noch zimlich nahe kommen mögen/so eines mit dem andern verglichen werden solte.

Wohl demnach allen denen/die bei zeiten ihre seelen in gedult fassen/ sich aller trübsal und leidens werth achten/ja noch weit

grösse-

grösseren; die stets in ihren gedancken haben die fustapffen und das fürbild ihres Erlösers JEsu / welcher keine sünde gethan hatte/ist auch kein betrug in seinem munde erfunden worden. Welcher nicht wiederschalt / da er gescholten ward/nicht dreuet/da er leidet: er stellet es aber dem heim/der recht richtet: 1. Petr. 2, 21. 22. Wohl denen/die nicht aufs gegenwärtige / sondern immer weit hinaus dencken ins himlische und ewige / sich auch mit fleiß bei aller gelegenheit ihres sterbstündleins erinnern. Gehet die sonne / der mond oder andere sterne/unter/so kömmt ihnen ein ihr ausgang aus diesem elende / und da man über ein kleines sie nicht mehr sehen wird: Johan. 16, 16. Sehen sie / wie die jahrs zeiten sich enden / der sommer höret auf/der winter hebt sich an/das liebliche wetter verkehret sich zu stürmen und unlust/so dencken sie an das gewisse ende der frölichen jugend / und annahung des verdrüslichen alters/ ja des todes selbs: Predig. 12, 1. seqq. Legen sie sich abends/ nach ausgezognen kleidern/ ins bette / so dencken sie an ablegung aller zeitlicher ehre / ansehens und verwaltung / wie sie andern es werden überlassen/sich aber ins grab legen lassen müssen. Schwatzen sie mit einem guten freunde/und gehen von ein ander/so giebt dies wieder eine erinnerung/ wie unser leben als ein geschwetz werde zugebracht: Psal 90, 10. Essen sie über tisch etwas von fleisch oder fischen/so dencken sie billich / wie für kurtzer zeit dies huhn/ kalb oder rind noch habe gelebet / itzt aber wird unser magen derer Grab; wer weis / wo unser grab dermahl eins sein wird / oder wie bald man dem todengräber solche arbeit werde andingen. Sehen wir ein licht ausleschen/oder gantz herunter brennen/ hören wir den wind sich legen / gehen wir über ein fliessend wasser/ über graß auf dem felde/brechen wir blumen ab / oder sehen blätter und früchte von bäumen fallen / oder ein baufällig haus widerum bessern / so sind dies alles solche bothen / die uns zuruffen: moriendum! mensch / du must auch dran! Siehestu schantzgräber oder arbeiter an einer festung / wie dieselben mit ihren karren auf und nieder rollen/ und des abends von der arbeit gehen/ so dencke an deine eigene arbeit in häußlicher nahrung/oder im amt; sauer läst sichs mancher gnug werden / aber wem lässet ers? Sie gehen daher/ wie ein schämen/und machē ihnē viel vergeblicher unruhe/ sie samlē/und wissen nicht/wer es kriegen wird: heissets nach Psal. 39, 7. Künfftigen sontag/ als den 18. Febr. werdens gerade

21. jahr/

21. jahr / da A. 1656. unsere im HErrn ruhende Fr. Oberhofmarschallin mit ihrem Gemahl allhier in Dresden getrauet worden. Da war alles höchstbemühet und geschäfftig. Wer es damahl hette sollen sagen: heute über 21. jahr wird eben dergleichen bemühung sein über der Fräulein Braut beerdigung / der würde wohl zimlich das spiel verderbet haben. Gleichwohl geschiehets itzo. Ach lieber mensch / wer weis / was mir oder dir übers jahr / oder über acht tage nur / bevorstehet? Jedoch / wer in GOttes wegen und dessen kindlicher liebe durch Christum einher gehet / achtet dessen allen nicht. Kömt ja das letzte stündlein / so stirbt zwar bei weltkindern ihre Lust / aber bei gottseligen nur ihre Last.

Sein jammer / trübsal und elend
Ist kommen zu einem seeligen end.

Des reichen mannes seine guten tage schliessen sich / des Lazari trost-tage heben sich an. Jener leidet von der letzten stunde an ewige pein / Lazarus hingegen geneust ewige freude. Simeon fähret hin im friede / zum friede. Luc. 2, 46. Lazarus unser freund schläfft. Joh. XI, 11. Die gerechten werden nur weggerafft für dem unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum friede / und ruhen in ihren kamern: Jes. 57, 2. Mit höchster ehre werden sie von ihrem Herrn empfangen: ei du frommer und getreuer knecht / du bist über wenig getreu gewesen; ich will dich über viel setzen / geh ein in deines Herren freude! Matth. 25, 21. Ach wer so den mit dem Stephano einen blick nur in himmel thun solte! Actor. 7, 55. O wohl denen / die aus grossen trübsalen kommen sind / und habē ihre kleider helle gemacht im blute des Lammes. Diese sind für dem Stuhl GOttes / und dienen ihm tag und nacht in seinem tempel. Und der auf dem stuhl sitzet / wohnet über ihnen: sie hungert und durstet nicht mehr / auf sie fället keine sonne oder hitze / ja Gott wischet alle threnen von ihren augen: (Apoc. 7, 13. 2c.) Welches sonder zweifel unsere seel. Fr. Mitschwester durch Christi gnade itzo empfindet unbeschreiblich; Der im glauben und allen Christlichen wandel nachzuschlagen / wir von hertzen wüntschen / schlüßlich seufzende:

Wir wachen oder schlaffen ein /
So sind wir doch des HErren /
Auf Christum. 2c. 2c.

Lebens-

Christlicher Lebens- und seliger Sterbens-Lauff / Der weiland Hoch-Wohlgebohrnen Frauen / Frauen Rachel / Freyhin von Rechenberg / Wittiben / gebohrner von Werthern / Frey-Frauen auff Reichenau / Hermsdorff / Eytra / Mausitz / Hoff / Roitzen / Grätsch / Buchwalda und Grünberg ꝛc. wohlseeliger Gedächtnis.

ES ist die weyland Hochwohlgebohrne Frau / Frau Rachel / Freyhin von Rechenberg / Wittibe / gebohrne von Werthern / Frey-Frau auff Reichenau / Hermsdorff / Eytra / Mausitz / Hoff / Roitzen / Grötsch / Buchwalda und Grünberg / ꝛc. Nunmehr wohlseel. Andenckens / von Christlichen / fürnehmen / Hochadel. Eltern / aus denen uhralten / berühmten / Hochadel. Geschlechtern / derer Herren von Werthern / und Herren von Schönberg / (aus welchen / bevoraus den letztern / unterschiedene durch ihre vortreffliche qvalitæten und Rittermäßigen Tugenden / zu denen / so wohl in Geistlichen als Weltlichen Stande höchsten Ehrenstaffeln / derer Cardinal-Bischöfflichen / auch Marschall-Cancellariat- und andern bey Chur- und Fürstl. Höfen / hohen dignitæten und Würden gestiegen /) entsprossen;

Und zwart ist Ihr Herr Vater gewesen der weyland Hoch-Edelgebohrne Herr / Herr Dietrich von Werthern / auff den Herrschafften Beuchlingen / Frohndorff / Eytra / Mausitz / Nehemitz / Tristewitz und Buchwalda ꝛc. Röm. Käyserl. Maj. und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thürhüter / und Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Geheimbter Rath / Cammer-Præsident, auch Berg-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer seel.

Die Frau Mutter/

Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Catharina Sophia von Werthern/ gebohrne von Schönberg/ aus dem Hause Roth-Schönberg.

Der Herr Groß-Vater auff des Herrn Vaters Seite/

Der HochEdelgebohrne Herr/Herr Georg von Werthern/ Röm. Käyserl. Maj. und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thürhüter/ Churfl. Sächß. Geheimbter Rath und Ober-Hoff-Richter zu Leipzig/ auch Ober-Haubtman in Thüringen.

Die Groß Frau Mutter vom Herrn Vater/

Die HochEdelgebohrne Frau/Frau Eleonora von Werthern/ gebohrne von Hoym / aus dem Hause Ermsleben.

Der Herr Groß Vater Mütterlicher Linie.

Der HochEdelgebohrne Herr/ Herr Hans Dietrich von Schönberg / zu Schönberg und Mühla.

Die Frau Groß Mutter auff der Frau Mutter Seiten.

Die HochEdelgebohrne Frau / Frau Rachel von Einsidel/ gebohrne von Schönberg / aus dem Hause Stolberg.

Der Gberälter Herr Vater von dem Herrn Vater.

Der HochEdelgebohrne Herr/Herr Georg von Werthern/ Fürstl. Sächs. Rath / Ober-Hoff-Gerichts Assessor zu Leiptzig und Ober Steuer-Einnehmer.

Die Gberälter Frau Mutter von des Herrn Vaters Seite.

Die Hoch Edelgebohrne Frau / Frau Catharina / gebohrne von Brandenstein / aus dem Hause Tzscheschen.

Der ander Gberälter Herr Vater väterlicher Linie.

Der HochEdelgebohrne Herr/ Herr Hanß von Ponigkau/ auff Pomsen/ und Neuenhoff / Lauter- und Ebersbach / Chur-

Fürst

Fürst Johann Friedrichs/ Christseeligsten Andenckens / gewesener CammerRath.

Dessen Eheliebste.

Die HochEdelgebohrne Frau / Frau **Margaretha von Ponigkau** / gebohrne von **Holdin**/ aus dem Hause Kreuscha und Gernowitz.

Der dritte Gberälter Herr Vater Väterlicher Seiten.

Der HochEdelgebohrne Herr/ Herr **Heinrich von Hoym**/ uf Wegeleben/Hoym/Conradsburg und Ermsleben/Ertz-Bischöffl. Màintzischer Stadthalter und Churfl. Sächs. Haubtmann zu Qvedlinburgk.

Dessen EheLiebste.

Die HochEdelgebohrne Frau/Frau **Catharina von Hoym**/ gebohrne von **Leipzig** / aus dem Hause Schweta.

Der Vierdte Gberälter Herr Vater vom Herrn Vater.

Der HochWohlEdelgebohrne Herr / Herr **Christoff von Werthern**/ auf der Herrschaft Frohndorff ꝛc. Ambts-Hauptmann zu Sangershausen.

Dessen Eheliebste/

Die HochEdelgebohrne Frau/Frau **Anna von Werthern**/ gebohrne von **Miltitz**/ aus dem Hause Scharffenbergk.

Der Gberälter Herr Vater Mütterlicher Linie/

Der HochEdelgebohrne Herr / Herr **Anton von Schönberg** / auf Schönberg und Mühla / Herrn **Nicols von Schönbergs** / gewesenen Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Capua Bruder/ **Hertzog Heinrichs und Chur-Fürst Moritzens zu Sachsen** ꝛc. bestalter Raths Director.

Dessen Eheliebste/

Die HochEdelgebohrne Frau/ Frau **Anna von Schönberg**/ gebohrne von **Haugwitz**/ aus dem Hause Hirschstein.

Der Ander Oberälter Herr Vater Mütterlicher Seiten /

Der HochEdelgebohrne Herr / Herr **Friedrich von Schönberg** / auf Stolberg und Gelenau ꝛc. Fürstl. Sächß. Rath ꝛc.

Dessen Eheliebste /

Die HochEdelgebohrne Frau / Frau **Rachel von Schönberg** / gebohrne von **Ende** / aus dem Hause Roßburg.

Der dritte Oberälter Herr Vater von der Frau Mutter.

Der HochEdelgebohrne Herr / Herr **Heinrich von Einsiedel** / auff Salitz ꝛc. Churfl. Sächs. Rath und Ober-Hoff-Richter zu Leipzig.

Dessen EheLiebste.

Die HochEdelgebohrne Frau / Frau **Magdalena von Einsiedel** / gebohrne von **Carlowitz** / aus dem Hause Waldheimb und Kriebenstein.

Der Vierdte Oberälter Herr Vater Mütterl. Linie.

Der HochEdelgebohrne Herr / Herr **Friedrich von Schönberg** / auff Stolberg und Gelenau ꝛc. Fürstl. Sächs. Rath.

Dessen EheLiebste / als Oberälter Frau Mutter / auff der Frau Mutter Seiten.

Die HochEdelgebohrne Frau / Frau **Rachel von Schönberg** / gebohrne von **Ende** / aus dem Hause Roßburgk / ꝛc.

VOn diesen schon von **Siebenhundert** und mehr Jahren her / wegen ihrer Ritterlichen Tugenden in diesen Landen berühmten HochAdel. Geschlechten und fürnehmen Eltern ist die wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin / im Jahr nach Christi unsers Erlösers Geburth Sechzehen Hundert und Viertzig / den 17. Septembr. Abends umb 8. Uhr / frisch und gesund an das Tage-Licht der Welt gebohren.

Wie nun die HochAdel. Eltern dem Allerhöchsten für dieses Gnaden-Geschenck hertzerfreulichen gedancket / also haben dieselben

sich

sich darneben Christlich erinnert / wie solch ihr geliebtes Töchterlein so wohl als alle andere Adams Kinder / in Sünden empfangen und gebohren worden / dahero selbiges bald nach seiner leiblichen Geburth zu der geistlichen Wiedergeburth befördert / durch das Sacrament der Heil. Tauffe von Sünden reinigen / und als ein von Gott in den Bund der Gnaden aufgenommenes Kind und Erben der ewigen Seeligkeit mit den schönen Namen **Rachel** dem Buch des Lebens einverleiben lassen / auch nachgehends ihnen ihre gröste Sorge seyn lassen / wie sie dieses von Gott ihnen anvertraute Liebes-Pfand / stracks von seiner zarten Kindheit an / in der Zucht und Vermahnung zum HErrn / auch allen andern Christl. und einem Adel. Frauenzimmer wohlanständigen Tugenden auferziehen möchten: Zu welcher sorgfältigen Education auch der vielfromme Gott seine Gnade und Segen verliehen / also / daß / ungeachtet derselbe nach seinem allweisen Rath und Willen die Wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin gar frühzeitig und im dritten Jahr ihres Alters / als den 11. Julii 1643. durch Absterben Ihrer obwohlgedachten Frau Mutter seel. in den Mutterlosen Wäisenstand gesetzet / und ihrem Herrn Vater hierdurch seine treue Mitgehülffen in Väterl. Erziehung seiner hertzgeliebten Tochter entzogen worden / dennoch dieselbe mit denen zuwachsenden Jahren zugleich / und fast über ihr Alter an Verstand / bevoraus aber in der Gottesfurcht und Adelichen Jungfräul. Tugenden dermassen zugenommen / daß sie sonderlich bey erreicheten Mannbaren Jahren dem Herrn Vater zu sonderbarer Freud und Trost in seinem betrübten Wittben-Stand und weitläufftigen Haußhaltung Mutterstelle vertreten können.

Diese und andere aus der Wohlseeligen Frau Ober-Hoff-Marschallin gar zeitig in ihren blühenden Jahren / fast ungemein herfürgeleuchtete herrliche Tugenden haben den Weiland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn / Herrn **Johann Georgen** / Freyherrn von **Rechenberg** / Herrn auf Reichenau / Hermßdorff ꝛc. **Churfl. Durchl. zu Sachsen** ꝛc. Hochverdient gewesenen Ober-Hoff-Marschall / würcklich geheimbten Rath / Ober-Cämmerer und Ober-Stallmeistern ꝛc. Hochseel. Andenckens / in seinem zweyten Wittbenstande zu einer Christlichen Affection inflammiret und bewogen; Gestalt Er auch seine Treumeinende aufrichtige Gemüths-Zuneigung bald Hochgedachten Herrn Geheimbten Rath / zusambt dessen hertzgeliebtesten Jungfer Tochter

gebüh-

gebührend zu erkennen geben lassen / und nachdem man bey fernerer Tractirung dieses Christl. Ehe- und Ehren-Wercks auf beyden / bevoraus der Jungfer **Wertherin** Seiten / aus der in ihrem Eheliebenden Gemüthe sich erregten Gegen-Affection und andern wohlerwogenen Umbständen / des Allerhöchsten sonderbare Direction und gnädige Fügung verspüret / ist Hochgedachten Herrn Ober-Hoff-Marschall die damahlige HochAdel. Jungfer **Wertherin** in dem 16. Jahr ihres Alters auf vorher deßwegen zu Gott abgeschicktes inbrünstiges Gebeth und reiff gepflogenen Rath / auch geschlossene FreyHerr- und Adeliche Ehe-Pacta mit des Weiland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn **Johann Georgens des Ersten** / Hertzogens zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergk / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschalln und Chur-Fürsten / Landgraffens in Thüringen / Marggraffens zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burggraffens zu Magdeburg / Graffens zu der Marck und Ravensberg / Herrn zu Ravenstein ꝛc. Glorwürdigsten Andenckens / sowol Dero hertzgeliebtesten Herrn Sohns / ietziger **Chur-Fürstl.** damahls Chur-Printzl. Durchl. als seiner gnädigsten Herren / gnädigsten Vorwissen und Genehmhaltung / wie auch insonderheit mit des Wohlseeligen Herrn Geheimbten Raths als Vaters Freund-väterlichen Consens, Christl. und Standes Gebrauch nach / im Nahmen der Hochheil. Dreyfaltigkeit Ehelichen vermählet und das Freyherrl. Beylager am 14. Februarii 1656. als heute für 21. Jahren alhier in der Churfl. Sächß. Residentz und Vestungs-Stadt Dreßden mit sonderbarer Festivität in persöhnlicher Beywohnung Seiner damahls **Chur-Printzl.** ietzo **Chur-Fürstl.** Durchl. und unterschiedlicher anderer Hoch-Fürstl. Personen / so wohl Ihrer Röm. Kaiserl. auch zu Dennemarck und Schweden Königl. Maj. Maj. Majesteten / auch Chur- und Fürstl. Hochansehnlicher Abgesandten hohen Gegenwart celebriret und gehalten worden.

Gleichwie aber dem grossen Gott im Himmel dieses Freyherl. Liebes-Paar in ihrem Hochvergnügten Ehestande länger nicht als acht Jahr beysammen leben zu lassen gefallen / sondern dieselben durch den zeitlichen Tod getrennet;

Also hat Er hingegen Ihnen in demselben solche kurtze Zeit über viel Herrliche Gnaden und Wohlthaten erwiesen / Insonderheit auch seinen reichen Eheseegen über Sie ausgeschüttet / daß / wie die

Schrifft

Schrifft von Jacobs lieber Rachel saget / daß sie und ihre Schwester Lea das Haus Jacob erbauet / Also auch diese des Herrn Ober-Hoff-Marschalls seine Hertz-Eheliebste **Rachel** / sein Freyherrl. Rechenbergl. Hauß gebauet / indem Sie demselben durch Gottes Seegen drey Söhne / benenntlich / Herrn **Hans Dietrichen** / Herrn **Johann Georgen** / und Herrn **Christian Ernsten** / Wie auch zwo Töchter / als Fräulein **Rachel Eleonoren** / und Fräulein **Erdmuth Sophien** gebohren / von welchen das ältiste Fräulein und das jüngste Herrlein in ihrer zarten Kindheit dem Herrn Vater / wie auch nach ihme das jüngere Fräulein der Frau Mutter in der Seeligkeit vorgangen: Die ältesten zweene Herren Söhne aber Deroselben anietzo mit hochbetrübten Gemüth das Geleit zu ihren Ruhe-Cämmerlein gegeben / denen wir von Hertzen wüntschen / daß die Segen Ihrer Freyherrl. Eltern und Hoch-Adel. Groß-Eltern auf ihnen bleiben mögen / nach Wundsche der Hohen im Lande / der Allerhöchste auch sie mit des Hochseel. Herrn Vaters Ritterlichen Tugenden und hohen qualitäten ausrüsten / und dessen generosen Geist auf Ihnen zwiefach ruhen lassen wolle.

Ob nun wohl die mehr Wohlseelig gedachte Frau Ober-Hoff-Marschallin in dieser Welt in hohen Ehrenstande und Glückseeligkeiten gelebet; So hat es Ihr doch auch hingegen so wenig als andern frommen Christen an Creutz und Trübsal ermangelt / indem nicht allein / wie obgemeldet / der liebe Gott sie stracks in dem dritten Jahr ihres Alters zum Mutterlosen Wäysen gemacht / sondern auch durch frühzeitiges Absterben Ihrer beyden hertzgeliebten Fräulein und jüngsten Herrleins in grosses Betrübnüß / und welches Ihr am allerschmertzlichsten gewesen / durch Ihres Hertzinniglich geliebten Herrn Gemahls nach ausgestandener langwieriger Kranckheit am 28. Martii Anno 1664. erfolgeten tödlichen iedoch seeligen Hintritt in den kläglichen Witbenstand gesetzet.

Was nun die Wohlseel. Frau Ober-Hoff-Marschallin in solchen ihren dreyzehnjährigen Wittbenstande nicht allein als eine leibliche Mutter / sondern auch als von Sr. Churfl. Durchl. gnädigst verordnete Vormünden Ihrer damahls noch gantz klein und unerzogenẽ beyden Herren Söhne / in treufleissiger Erziehung Dererselben / sowohl administrirung deren in ziemlicher Weitläufftigkeit bestandener Väterlicher Verlassenschaft und Güter / viel und grosse Sorgen / Kümmernüß

mernüß und Mühe gehabt und ausgestanden / solches ist leichter zu ermessen / als anietzo zu erzehlen ; Anderer hier und da Ihr zugestossenen Creutz und Wiederwertigkeiten zu geschweigen / in welchen aber allen Sie des viel frome n Gottes treuen Beystand oft sichtbarlich verspüret / Ihm auch dafür hertzlich gedancket ;

Wie denn auch in demübrigen der Wohlseeligen Frau Ober-Hoff-Marschallin in dieser Sterbligkeit geführtes Christenthumb / Leben und Wandel nur mit wenigen zu berühren / dieselbige ein rechtes Muster und Spiegel eines Christlichen-Ehr-und Tugendliebenden Frauenzimmers gewesen / welche / wie Sie Ihre herrliche hohe Geschlechtes Ankunft mit dem weisen Heyden Platone für ein unschätzbares Kleinod gehalten / und Ihrem Schöpffer für diese sonderbare Gnade in Ihrem Leben öffters von Hertzen gedancket / Also hat Sie Ihrer fürnehmen Hoch-Adelichen Eltern und Vor-Eltern lobwürdigen Tugenden / soviel Ihrem sexui zugekommen / nachzufolgen sich aufs mögligst beflissen / und ist bey Ihr eingetroffen / was Baptista Mantuanus schreibet : Magnum Virtutis adjumentum claris ortum esse Parentibus : Insonderheit aber hat die Wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin von Jugend auf ihren Gott kindlich gefürchtet / sein Wort ohne Falsch und Heucheley hertzlich geliebet / zum Gehör desselbigen und öffentlichen Predigten sich fleissig gehalten / auch zu Hause mit denen Ihrigen Ihre Gottseelige Andacht mit Lesung der Heiligen Schrifft und fleißigen Gebeth täglich getrieben / auch gegen Kirchen und Schulen und dero Diener sich mildreich / sowohl gegen das Armuth mit Allmosen-Reichung freygebig erwiesen ;

Insonderheit aber ist an Ihr als eine hohe Tugend zu rühmen gewesen / daß Sie Ihrer zeitlichen Glückseeligkeiten und hohen Standes / darein Sie Gott gesetzet hat / nicht überhoben / besondern vielmehr in aller Christlichen und Gott wohlgefälligen Demuth / gegen männiglichen / wie auch sonsten eines untadelhafften Wandels sich beflissen.

Wiewohl nun dieselbe in Ihren Leben für groben wissentlichen Sünden / so viel menschlicher Schwachheit möglich gewesen / sich mit allen Fleiß gehütet / so hat Sie dennoch wohl gewust / daß kein Mensch lebe / der nicht sündige / und dahero auch bey GOtt sich für eine arme Sünderin erkannt / demselben Ihre sündliche Fehler und Gebrechen mit bußfertigen Thränen abgebeten / und sich wegen Vergebung ihrer Sünden des theuren Verdiensts Ihres und unsers Heylandes JESU CHRISTI von Hertzen getrö-

stet /

stet / auch zum Gebrauch des Heiligen Nachtmahls sich zum öftern eingefunden / massen Sie desselben noch zum letzten mahle wenig Stunden vor Ihrem seeligen Abschied / auff vorher abgelegtes hertzliches Bekäntnis ihrer Sünden / und der Ihr / von Ihrem Herrn Beichtvater an Christi statt angekündigten Vergebung mit grosser Begierde und sehnlichen Verlangen / nach diesem himmlischen Zehrpfennige mit imbrünstiger Andacht in wahren Glauben genossen.

Wie hertzinniglich die seelige Frau Ober-Hoff-Marschallin Ihren Herren und Gemahl geliebet / hat sie nicht allein bey seinem Leben / sonderlich in treuer Pfleg- und Wartung desselbigen bey Tag und Nacht in seiner letztern langwierigen Kranckheit / besondern auch nach seinem Tode erwiesen / indem Sie in ihrem Wittben-Stande biß an Ihr seelig Ende unverruckt verblieben / und hierinnen der edlen Römerin Valeriæ nichts nachgeben wollen / welcher von dem Hieronymo contra Jovianum zum ewigen Ruhm nachgeschrieben wird / daß / als dieselbe / nach Absterben ihres EheHerrn / des Servii, sich zum andern mahl zu verehlichen angesprochen worden / Sie darauff zur Antwort gegeben / wie Sie solches daher nicht thun könte / weil Ihr erster Mann noch lebete; Denn so lange Sie lebete / so lang auch Ihr Servius in Ihren Hertzen und Gedächtnis leben würde / und wolte damit zuverstehen geben / daß auch der Tod ihr ihren im Hertzen tragenden Ehemann nicht entziehen könnten; Nachdem aber die wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin nach Ihres hertzgeliebtesten Gemahls seeligen Absterben / bey Erziehung Ihrer Herren Söhne zugleich Vater und Mutter Stelle vertretenmüssen / so hat Sie nicht allein für Ihre Person nicht nachgelassen / dieselben Tag und Nacht zur wahren GOttesfurcht / so wohl andern Christlichen / und Ihren Freyherrl. Stande wohlanstehenden Tugenden mit allen Ernst und Eifer an zuvermahnen / und Ihnen Ihres Herrn Vaters / sowohl Ihrer bey der Posteritæt, wegen Ihrer lobwürdigen Tugenden und Thaten berühmten Vor-Eltern Exempel fürzustellen / besondern sie auch gelehrten und qualificirten Informatoribus und Hoffmeistern untergeben / die Sie so wohl in pietatis als humanitatis studiis treufleissig unterrichtet / und kein Zweifel ist / es werden dieselben mit der Zeit durch Göttliche Gnade denen Fußtapffen Ihres Hochseel. Herrn Vaters und löblichen Vorfahren herrl. Tugenden rühmlichen inhæriren und Ihr Väterliches Freyherrl. Hauß in noch höheres Auffnehmen bringen.

So viel letzlichen der offt seelig ermelten Frau Ober-Hoff-Marschallin letztere Kranckheit und seel. Abschied anlanget / zuwelchen letztern Sie sich noch bey gesunden Tagen Gottselig bereitet / und nicht allein den ietzo abgehandelten schönen und Trostreichen Leichen Text / den Eingang zu dessen Abhandlung / sondern auch die Sprüche so umb ihren Leichen-Sarg geschrieben / und wie es in dem übrigen bey Ihrer Beerdigung / Ihrem Stande nach / in einem und dem andern gehalten werden sollen / mit eigner Hand auffgezeichnet.

Ob nun wohl die wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin schon von vielen Jahren her mit einer Febre Hectica oder heimlich abzehrenden Fieber / auch einem offt wiederkomenden Husten und anderen besondern Zufällen beladē gewesen / daher so wohl die hochseelige Frau / als auch die Herrē Medici selbsten aus des Hippocratis in libro de Affectionibus von dergleichen Febribus Hecticis gestelleten Prognostico bey Ihr sich jederzeit grosser Lebens-Gefahr besorget / bevoraus weñ eine gefährliche hitzige Kranckheit mit zuschlagen sollte / so hat doch der getreue Gott Sie für dergleichen besorglichen Zufall durch ihr gutes Diæt und andere præservativa Medica, eine geraume Zeit hero gnädiglich behütet / biß daß dieselbige am 7. Januarii verschienen / nachdem vorhero Ihre hertzgeliebte Söhne an den Masern darnieder gelegen / und nunmehro davon wieder genesen und auffgestanden / über grosse Hitze und Mattigkeit / auch starcken Schnuppen / Heischerkeit und Husten zuklagen angefangen / darauff der Churfl. Sächs. Leib Medicus, Herr D. Gottfried Wiesner aus beytragender Sorge / daß vielleicht auch die Masern / (weil die hochseelige Frau selbige vorhin noch nicht gehabt) darhinder steckē / und wie auch hernach geschehen / daraus erfolgen möchten / Ihr mit Bezoardicis und Cordialibus, auch Becchicis noch selbigen Tages begegnet; Den folgenden Morgen aber / und so fort alle Tage durch Bezoardica Ihr einen Schweiß abgenöthiget / worauff den vierdten Tag hernach die Masern hefftig heraus gefahren / auch anfangs zwar sich schön erhoben / und hochroth herfür gethan / ausser die unterm Gesicht heraus gekommene / welchen vom Anfange / ungeachtet die hochselige Frau continuè in einen subtilen Schweiß gelegen / blaß und blaulicht geblieben / welches denn dem Herrn Medico ein judicium Putredinis und gefährliche Anzeigung gegeben.

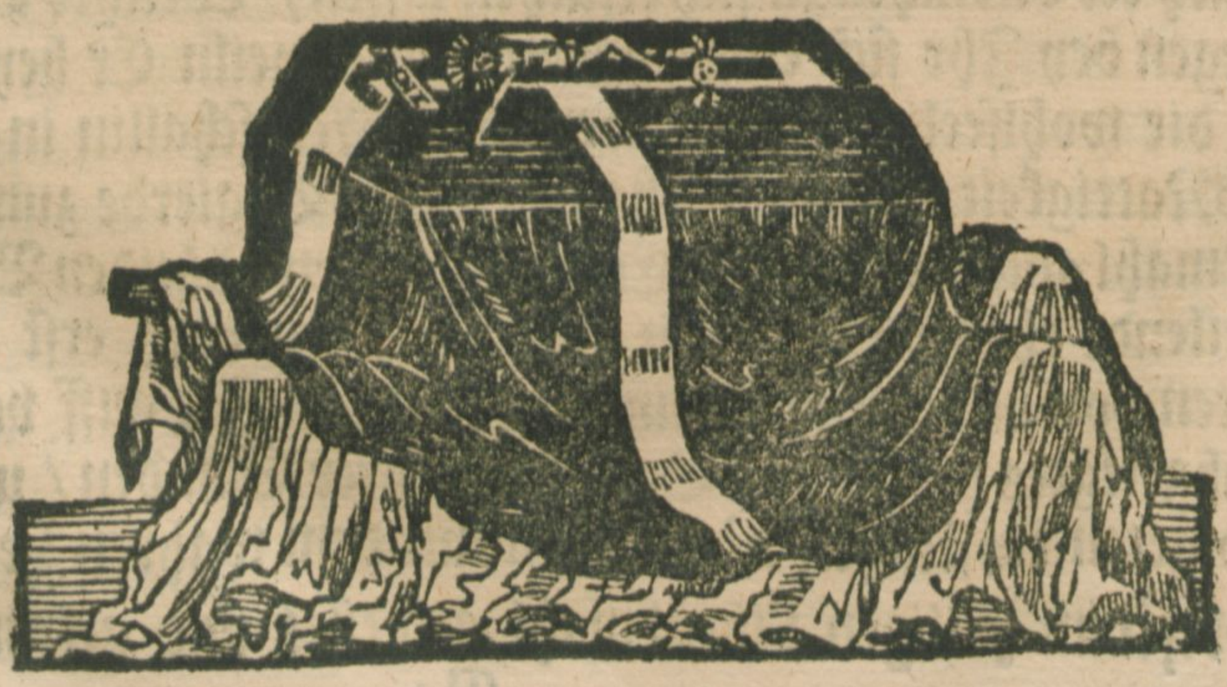
Ob nun wohl bey diesen starcken Herausbruch der Masern / die Hertzens-Angst und drücken / so wohl der Husten gäntzlich nachgelassen /

so

so wolte doch hingegen die grosse Mattigkeit und Hitze nicht weichen/ wie fleissig man auch und fast alle halbe Stunden/ so wohl mit Hertzverwahrenden Bezoardischen weißen kühl- und Citronen-Träncken/ als auch mit denen pretiosissimis von Gold- Einhorn- PerlenMilch und Perlen-Oel ꝛc. und anderen Artzneyen angehalten/ sondern die Mattigkeit bey der Frau Patientin immer grösser worden/ zumalen da hierüber noch andere neue Symptomata, nemlich ein böser Hals/ fluxus Mensium und Diarrhæa mit darzugeschlagen/ welches denen beydes anwesenden und anderweit darzu requirirten Herrn Medicis Lebensgefährlich vorgekommen/ zumahlen bekannt/ daß/ wenn dergleichen Symptomata post eruptionem Morbillorum nicht nachlasse/ es allerdings anzeige/ daß die Natur zur expulsion der übrigen malignitæten zu schwach seyn/ und dessentwegen nothwendig succumbiren müsse; Wie dann diese grosse Mattigkeit den 5. 6. 7. und 8ten Tag so fort wärete und mehr und mehr zunahme/ ungeachtet die Masern solche Tage durch gar fein stehen blieben/ biß auff den 9ten Tag als den 15ten Januarii, da sich selbige allgemach zu verliehren anfingen/ hingegen die wohlseelige Frau Patientin über sehr gosse Mattigkeit zuklagen anfing/ zugleich auch die Herren Medicos bathe/ daß dieselben sie doch mit solchen kostbaren Artzneyen nicht länger auffhalten möchten/ Sie hätte von Anfang dieser ihrer Kranckheit sich schon gefühlet/ daß dieses ihr letzteres Lager seyn würde/ die Medicamenta bekähmen ihr alle gar wohl/ aber die Kräffte wolten sich nicht finden/ wolte dahero mit ihrem GOtt sich nunmehr versöhnen/ welcher Gestalt sie auch bald hierauff den 16ten ejusdem Abends nach 6. Uhr/ den HochEhrwürdigen/ Großachtbaren und Hochgelahrten Hn. D. Martin Geiern/ fürnehmen Theologum Orthodoxum, Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Hochbestalten Kirchen- und Ober Consistorial-Rath ꝛc. bittlichen zu sich ersuchen lassen/ Welcher alsobald Ambtswegen bey Ihr sich eingefunden/ und weiln Er bey seiner Ankunfft die wohlseelige Frau Ober-Hoff-Marschallin in solcher hefftigen Mattigkeit auch zugleich innerlicher Begierde zum heiligen Nachtmahl angetroffen/ hat Er diese zu ihren Sünden Bekäntnis selbst eilende theure Seele mit vielen Reden noch erst länger auffzuhalten vor undienlich befunden/ sondern Sie auff vorhero von Ihr abgelegtes hertzliches Bekäntnis ihrer Sünden/ und darauff erfolgeten tröstlichen Absolution mit dem wahren Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl gespeiset und getränckет/

daß also diese theure Seele wohl rechtschaffen unter die Hungrichen und Durstigen nach der Gerechtigkeit zu zehlen gewesen; Nach heiliger Niesung dieses Himmlischen Zehr-pfennigs / hat sie auff Befragung wie ihr Hertz mit GOtt stünde / geantwortet / sehr wohl; Auch hierauff die jenigen Sprüche / Seuffzer und Lieder / so ihr vorgesprochen worden / mit- und gebetet.

Nachdem sie aber hierauff gantz stille gelegen / und die Hände allmehlich sincken lassen / daß es geschienen / als ob ihr eine Ruhe zuhienge / hat hochgedachter Ober-Hoff-Prediger freundlich Abschied genomen / und Sie des Höchsten Gnade treulich befohlen / dieselbige Nacht aber / als Er auff Erfordern sich umb Mitternacht wieder eingestellet / und die hochseelige Frau der Himlischen Gnaden Versicherung erinnert / gab Sie gantz vernünfftige und Christliche Antwort / betete zugleich wieder mit / gantz andächtig / und erklärete sich auff befragen / daß sie Ihren GOtt gantz willig folgen wolte / bezeugete auch mit äuserlichen Geberden / eine solche innerliche Hertzens-ruhe / daß man fast keine eintzige Todes Angst an Ihr verspüren konte / sondern Sie mehr einer Schlaffenden als einer Sterbenden gleich anzusehen war / weswegen man auch Bedencken getragen / Sie durch vieler Zuruffen in solchen guten Verfassungen mehr vergeblich zu stören oder auffzuhalten / in welchen gnädigen und rechtschaffenen Zustande Sie auch verblieben / biß Ihr treuer Erlöser den 17. Januarii Sie früh Morgens um 5. Uhr der Seelen nach zu sich in sein herrliches Ehren-Reich versetzet / nachdem Sie Ihr Leben in dieser Zeitligkeit höher nicht / als auff 36. Jahr / 4. Monate / 1. Tag und 9. Stunden gebracht.



Abdanckungs-Rede/

bey

Dem Hoch-Freyherrlichen

Rechenbergischen

Leichen-Begängnüß

gehalten/

von

Hn. Moritz Heinrichen von Miltitz/

Chur-Printzl. Durchl. zu Sachsen

Cammer-Junckern ꝛc.

Des
Durchleuchtigsten Chur-Fürstens zu
Sachsen und Burggrafens zu Magdeburg/
Meines gnädigsten Herrn/

und

Ihr. Chur-Fürstlichen Durchl. Hertz-
geliebtesten Gemahlin/
Der
Durchl. Chur-Fürstin zu Sachsen und
Burggräfin zu Magdeburg/gebohrner Marggrä-
fin zu Brandenburg und Hertzogin in
Preussen ꝛc.
Meiner gnädigsten Frauen/
Wie auch
Des Durchl. Erb-Printzens der Chur
Sachsen/
Meines gnädigsten Chur-Printzens und Herrns/
und
Ihr Chur-Printzl. Durchl. Hertzgeliebtesten
Gemahlin/
Der Durchl. Chur-Princessin zu Sachsen
gebohrner Erb-Princessin der Königreiche Den-
nemarck und Norwegen/
Meiner gnädigsten Frauen/
Sowohl
Derer Hochwürdigsten Durchl. Fürsten
und Herren/
Herrn Christiani und Herrn Mauritii,
Hertzogen zu Sachsen/postulirten Administra-
toren derer Stiffter Merseburg/ Naumburg
und Zeits ꝛc.
Meiner gnädigsten Herren/
Höchstverordnete Herren Abgesandten/
als auch
Andere Hohe Anwesende/

Hoch- und Wohlgebohrne / Hoch- und Wohl-Edelgebohrne / Gestrenge und Hoch-Mann-Veste /

Allerseits meine insonders Hochgeneigteste / Hochgeehrteste Herren und hohe Patroni.

Allermassen dann die Veränderung der Zeiten / die Verfliessung der Tage / Monat und Jahre / der Aufgang der Sonnen und Niedergang derselbigen / sattsam darstellen die Herbeynahung unsers Lebens Endes: Und wie alles so einen Anfang / auch ein Ende / in dieser Zeitligkeit habe. Ja wir eilen von dem ersten Augenblick unserer Geburth an / alsobald zu unserm Grabe / und sind dannenhero keinen Tag / Stunde noch Augenblick versichert / wie oder wann wir sterben / sondern müssen stets gewärtig seyn / daß der Tod uns auff dem Fusse gleich denen eigenen Schatten nachfolge und begleite. Und bestehet also / dieses gantze Leben nur in einer Reise zum Tode / weilen GOtt und die Natur dem Men-

Menschen sein Ziel so feste gesetzet/ daß Er es unmöglich überschreiten oder verlängern kan. Von diesem so gestrengen Gesetze nun befinden sich weder die tapfersten Cavaliere, noch Tugend-vollkommensten Damen befreyet: Dann woferne tugendhafftes und Gottseliges Beginnen dasjenige wäre / so dem Tode wiederstehen / oder dadurch ein immerwährendes Hier-seyn könte erlanget werden/würden wir nicht so vieler derselbigen ergebener Personen Verlust zubeklagen und zubetrauren haben. Alleine wir Sterblichen müssen eben hierdurch unsere Vergängligkeit lernen erkennen / und dasjenige willigst verrichten / worzu Uns die natürliche Schuldigkeit antreibet/und sehen/ wie nur allein das Lob bey der zergänglichen Welt unvergänglich bleibe. Nicht unbillig sagete demnach der weyse Socrates: Denen Göttern muß man mit Opffern/ tugendhafften Leuten aber / auch nach dem Tode/mit stetigen Lobe und Ruhme begegnen. Welches auch billig und höchstrühmlichst verdienet die weyland Wohlgebohrne Frau Rachel/ verwitwete Freyin von Rechenberg / gebohrne von Werthern/ Frau auff Hoff/ Hermsdorff / Eytra/ Mausitz/Reichenau und Buchwalda ꝛc. als dero gantzes Leben in tugendhaffter Gottseeligkeit bestanden; Und indem die Sache selbst redet/ achte ich vor unnöthig/durch weitläufftige Wortsetzung und grosse Lobsprüche solches darzustellē / weiln niemand unwissend/ mit was vor Ehelicher Treue und Auffrichtigkeit die wohlseel. Frau Ober-Hoff-Marschallin Ihren seel. Herrn Gemahl geliebet / welches auch nach seinem

Tode nicht bey Ihr verloschen/sondern Er lebete noch stetigst in Ihrem Gemüthe/richtete Ihm also durch immerwährendes Andencken eine unvergängliche Ehren-Seule in Ihrem Hertzen auff. Mit was vor Mütterlicher Liebe und stetiger Sorgfalt Sie Ihren Herren Söhnen begegnet/und Ihnen vorgestanden/ stellet das Betrübnüs/so Sie itzo über Ihrer Frau Mutter so frühzeitigen Verlust empfinden/sattsam dar. Sie dienete Ihrem GOTT mit stetigster Gemüths-und Hände-Erhebung/und ehrete Ihn aus einem sonderbahren Verlangen zu Ihn. Sie verachtete alles Zeitliche und Vergängliche/wohl wissende/daß durch dessen Hindenansetzung Sie Sich geschickter machete/das ewige zuerlangen/dannenhero Sie auch bey Herbeynahung Ihres Lebens Endes frölich diese Welt verliesse/und die Seele/so Sie von GOtt empfangen/Ihm wieder überantwortete/legete also durch die Sterbligkeit alles Sterbliche ab. Zu dem Römischen Ehren-Tempel kunte man/ wie bekant/anders nicht/als durch den Tempel der Tugend gelangen. Es ist die Wohlseel. Frau Ober-Hoff-Marschallin/nachdem Sie den Weg der Tugend in Ihrem gantzen Leben gegangen/auch glücklichen zu dem Ehren-Tempel des grossen GOTTes kommen/allwo Sie aller himmlischen Freude und ewig-seeligen Vollkommenheit geniesset. Ihrem entseelten Cörper aber wird nunmehro die Ruhe gegönnet bey demienigen/welcher vor fast 13. Jahren von Ihrer Seite entrissen/und durch dessen Verlust Sie in die schmertzlichste Betrübnüs ist gesetzet worden. So demnach die Nach-Welt der Wohlseel.

Frau

Frau Ober-Hoff-Marschallin Grab-Mahl erkennet/ und Ihr tugendhafftes geführtes Leben in reiffe Betrachtung ziehet/ wird sie/ so sie nichts mehr vermag/ dennoch Ihre Gebeine und Asche zuverehren bemühet seyn. Die gnädigste Beehrung aber/ so durch beyderseits Chur-Fürstl. als auch Chur-Printzl. Chur-Printzeßl. und Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl. hochansehnlichen Herren Abgesandten Gegenwart der Wohlseel. Frau Ober-Hoff-Marschallin wiederfahren/ erkennen die hinterlassenē Herren Söhne und nahen Anverwandten mit gantz unterthänigsten und gehorsamsten Danck. Sie verspüren hieraus/ daß das löbliche Chur- und Hoch-Fürstl. Hauß Sachsen treuer Diener geleisteten Dienste auch nach dero Tode nicht in Vergessenheit stelle/ sondern sich gegen die ihrigen noch so gnädigst als gütigst zubezeigen/ niemahls unterlassen. Sie wündschen demnach/ daß die Güte des grossen GOttes von diesem Durchleuchtigsten Hause alle Trauer- und Unglücks-Fälle abwenden/ hingegen bey glücklicher Regierung/ als andern gesegneten Chur- und Hoch-Fürstl. selbsterwündschten Vergnügen/ immerwährend erhalten wolle. Gleichermassen werden Sie auch denen hochansehnlichen Herren Abgesandten/ als auch andern hohen Anwesenden vor die willfährige Ehren-Bezeigung alle schuldigste und annehmlichste Dienste nach Möglichkeit abzustatten/ sich niemahls verabsäumen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0067-0

Unsterblicher Nachruhm

Der

weiland Hoch-wohl-gebohrnen Frauen/

Frauen

RACHEL/

Freyhin von Rechenberg/

Gebohrnen von Werthern/

Des

auch weiland

Hoch-wohl-gebohrnen Herrn/

Herrn

Johann Georgens/

Freyherrns von Rechenberg/

Herrns auff Reichenau/ Hermsdorff/Eytra/ Mausitz/

Hoff/ Raitzen/Grötzsch/Buchwalda und Grünberg ꝛc.

Gr. Chur-Fürst. Durchl. zu Sachsen gewesenen Hochan-

sehnlich bestalten Ober-Hoff-Marschalls/würcklichen Geheimbden Raths/

Ober-Cämmerers und Ober-Stallmeisters/ ꝛc.

Hinterlassenen hertzgeliebtesten Gemahlin/.

Welchen

Bey Dero den 17. Jan. 1677. seeligst verblassteten Cörpers

folgenden 14. Februarii,

Standes-gebührlichen Beysetzung

Zum heiligen Creutz allhier/

verehreten

Gr. Churfl. Durchl. zu Sachsen Hoch- und wohl-

verordnete Ober-Hoff- und Stadt-Prediger.

DRESDEN/

Gedruckt durch Melchior Bergens/ Churfl. Sächs. Hof-Buchdr.

seel. nachgelassene Witwe und Erben.

SEr still in seinem GOtt bey Lebens-Zeit gewesen/
Des seele muß zuletzt in stillen thun genesen.
Die seele/die nach GOtt nur dürstet/findt zu letzt/
Was völlig sie vergnügt/was hier und dort ergötzt.
An Ihr/O werthe Frau/hat man diß recht gesehen;
Wie ruhig kunte Sie/was sichtbar war/verschmähen!
Wie sanffte schlieff Sie ein! Ach GOtt gib uns in dir
Durch Christum ruhig sein/so gnügt uns für und für.

Zu schuldigsten Ehren hinzugesetzet
von

Martino Geiern/ D.

WEnn wahre Gottesfurcht/die Wurtzel aller Tugend/
Und die vom Alter zwar noch nicht besiegte Jugend/
Wenn der in Freud und Leid ihm alzeit gleicher Muth/
Und das von Helden-Stamm herqvellend Werthes Blut/
Und was sonst mehr macht groß/vom Grabe könte retten/
So hette nicht der Tod mit seinen starcken Ketten
Numehr gebunden an die Rechenbergerin/
Die GOttes Liebe voll/zum Himmel ihren Sinn
Erhoben von der Welt/drumb eilt auch GOtt zum Himmel/
Mit einem solchen Geist aus diesem Welt-Getümmel.
Des Todes Bande sind doch nimmermehr so starck/
Daß/der das Leben ist/die Seinen aus den Sarck
Nicht könte machen loß. Der Leib soll wieder leben;
Die Seele muß itzt schon beyn Cherubinen schweben.
Der hohe werthe Stamm steht fest/er geht nicht ein.
Die beyden Zweige laß/O GOtt/gesegnet seyn.

Welches von Hertzen wüntschet
Johann Andreas Lucius/Churfl.
S. Hoff-Prediger.

Fœmina

FOemina imaginibus gentis præluſtris avitæ,
Ac dudum extincti laude corusca Viri:
Sed mage virtutum proprio ſplendore refulgens,
Cætera qvantum inter ſidera Luna micat:
Quam pietas rectiq; tenax, neq; conſcia labis
Cunctisq; ornavit mens animoſa malis:
Hîc letho devicta jacet; ſi dicere victam,
Quæ cœlo æternum gaudet ovatq;, licet.

L. M. Q.

p.

Sam. Benedictus Carpzovius,
Ser. Elect. Sax. Eccleſiaſt. Aulicus.

Auff der ſeeligen Frau Ober-Hoff-Marſchallin
Taufnahmen Rachel/
Welcher in der H. Sprache ein Schäfflein bedeutet.

WOhl dem/den JEſus hier auff ſeiner Auen weidet/
Und als ſein Schäfflein dort zum lautern Strome leitet/
Der ſich durchs Paradies Chriſtallen-blanck ergeuſt/
Da man/ was himmliſch iſt/ nicht ſparſamlich geneuſt.
So hat die Seelige geführt auff grüner Auen/
Und läſt ſich nun von Jhr in voller Klarheit ſchauen/
Wie er uns auch verſpricht/ der treue Seelen-Hirt/
Auff ſeiner Freuden-Trifft/ daß ihr nichts mangeln wird.
Drumb ſtillet euern Schmertz/ Jhr hochbetrübten Seelen/
Was wollt Jhr ferner Euch mit ſchweren Trauren qvälen/
Weil dieſes Schäfflein iſt zur Sicherheit gebracht/
Dahin uns bringen wird des Hirtens Treu und Macht.

Aus ſchuldiger Obſervanz gegen die ſeel. verblichene Frau Ober-Hoff-Marſchallin und Dero hochbetrübten Herren Söhne/ ſeine gnädige Herren/ ſchrieb dieſes eilfertig

M. Bernhard Schmiedt/ Archid. in Dreſden.

DAt denn der grimme Tod ſich müde nun gehauen/
An uns/ gemeinem Volck/ indem wir ſelten ſchauen
Ein Todes unſrer Art? Was ſoll die Hoffart ſeyn/
Daß er faſt eintzig ſpricht bey hohen Häuſern ein?

Hiemit beweist er uns/ daß Erde müssen kauen/
Die mehr als irrdisch sind/ und daß sich seinen Klauen
Kein Mensch entreissen kan. Es zwingt sein enger Schrein
Das/ was sich sonsten spreist/ und macht das grosse klein.
Hier ist Gnad' ohne Gnad'. Hier heist nichts wohlgebohren.
(Zum Tod' ist die Geburt) Der Tod hat keine Ohren
Zu keinen Titeln nicht. Kein Freyherr ist hier frey/
Drumb denckt/ ihr Grossen/ nach/ was euer Großthun sey!
Wir legen hier ins Grab die Demuth hoher Orden/
Die nun Hochwohlgebohrn zur Himmels-Freyin worden.

Denen Hochwohlgebohrnen Rechenbergischen und Wertherischen Familien zur Schuldigkeit schriebs

M. Paul Bose.

ET *Montes rastrum* patiuntur? singula gramen
Est Caro, Carnis abit gloria floris opus,
Verticis & plantæ coma raditur; omnibus atrox
Messor in expletas admovet ille manus.
Mons tamen est quo non stat fortunatior alter
Nescius & falcem & rastra timere suis.
Possidet *illustris* VIDUA *hunc* RECHENBERGIA, *petræ*
Montem quod super hîc ædificata fuit.
Inde novi æternum gaudet secura decoris
Nec florem *roseæ* demetet ulla dies.

f.
M. Joh. Seebisch/ ad S. Cruc. Diac.

AMisso turtur thalami consorte, volare
Sola solet, nunquam vincli immemor ipse prioris.
Barbara funestas, cœco Brachmane docente,
Flammas uxor adit, dulci ebria amore mariti.
Tam diro duroq; trahit desiderio ardor
Ille jugalis, ei ut dulcescant mortis amara.
Qvæ vos jura trahunt *Manes* tàm sæva *beati*,
Conjugis illustris nisi quæ sunt funere scripta?
Eripit illius *Proli* pia pectora *Matris*,
Eripit Illius *Stirpi* summæ *Decus* altum,
Eripr Illius Pietatem sacra cupido.
Erro. Sunt majora mihi jam robora nota,
Qveis mbis tanta est *Virtutum gloria* rapta:
Istis indignam tellurem judicat æther,
Atqve æternus Amor repetit sua Plasmata sancta.

M. Joh. Heinr. Kühn/ Symmista Dresd.

Das
Hoch=Freyherrliche Leich=Begängnüß
Der weyland
Hoch=Wohlgebohrnen Frauen/

Frauen Rachelen/

Freyhin von Rechenberg/ Wittben/
Gebohrner von Werthern/
Frey=Frauen auff Hermsdorff/ Reichenau/ Hoff/ Eytra/ Grünberg/ Buchwalda/ Mausitz ꝛc. wohlseel. Gedächtnüß/
Des weyland
Hoch=Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn

Johann Georgen/

Freyherrns von Rechenberg/
Herrns auff Reichenau/ Hermsdorff/ Radeburg/ Hoff/ Eytra/ Nehemitz/ Tristewitz/ Mausitz/ Buchwalda/ Troßdorff/ Schmiedeberg und Grünberg/ ꝛc.
Chur=Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochverdientgewesenẽ Ober=Hoff=Marschalls/ würcklichen geheimen Raths/ Ober=Cämmerers und Ober=Stallmeisters Hochseeligen Andenckens/
Hinterbliebenen Hoch=Freyherrl. Wittben/
Solte gebührender Schuldigkeit nach

Den 14. Febr. Anno 1677. mit nachfolgender
Lob=Rede
Beehret/ und bey dero Hoch=Freyherrl. Sarge/ denen Hoch=Freyherrl. Hochbetrübten zu Trost/ und den Hoch=Freyherrl. und Hoch=Adel. nahen Anverwandten zu annehmlichen Gefallen übergeben haben
David Schirmer/ Chur=Fürstl. S. Biblioth.

WEnn hier in dieser Welt die trefflichen Heldinnen
So giengen in das Grab/ daß man nicht ihrer iñen
Noch lange könte seyn/ weil sie die letzte Zeit
Durch einen sanfften Tod nunmehr hat abgemeyt/
So müst ich itzund hier vor iederman gestehen/
Es müsten auch zugleich die Tugenden vergehen.
Denn was verliesse sonst ein hohes Frauen-Bild/
Mehr/ als des Adels Zier/ den angebohrnen Schild/
Und was der Eitelkeit zu Dienste stets muß bleiben?
Nein; es läst etwas sich noch zu den Sternen schreiben/
Das nach dem Tode lebt. Ein grüner Tugend-Crantz/
Der nimmermehr verwelckt/ der zeigt noch einen Glantz/
Der künfftgen Nach-Welt an. Wer diesen siehet blühen/
Der weiß die Ewigkeit ümb seinen Schlaff zuziehen.
Der Nach-Ruhm ist der Mund/ der in der Welt ausspricht/
Was Libitinen trutzt/ und sich empor auffricht.
Wir sehen dich vor uns/ du Tugend-Sonne liegen/
Die Strahlen deiner Zier seynd zwar dorthin gestiegen/
Wo sich der Auffgang zeigt/ doch glänzet noch ihr Schein/
Dadurch/ O Heldin/ du nicht kanst vertunckelt seyn;
Du leuchtest aus der Nacht; Dein Thun kan hier noch schimmern/
Wo man den Tugenden in hohen Frauen-Zimmern
Nicht gäntzlich Abschied giebt. An dir kan man absehn/
Daß dir durch deinen Tod voraus sey wohl geschehn/
Weil du viel schöner itzt/ nach deinem Leben/ blühest/
Und nun von oben her mit Freuden das ansiehest/
Das dich zuvor verletzt; Der Noth/ die dich gedrückt/
Hat dich ~~dich~~ der Himmel nun hoch in die Höh entrückt.
Die Deinen stehen zwar und netzen ihre Wangen/
Daß in der Blüthe du nun ihnen bist entgangen;
So macht es billig auch ein rechtes Kinder-Hertz/
Wenn es das Tage-Licht sieht plötzlich unterwerts/
Und gantz zurüste gehn. Weil auff den starcken Stützen
Ein Hauß noch feste steht/ so achtet es kein Blitzen
Und keinen Donner nicht. Es bleibet unbewegt;
Ja/ wenn sich auch ein Sturm darwider hat gelegt/
So hält es redlich aus. Weicht aber eine Stütze/
So ist die andre nicht so viel/ als vorhin/ nütze/
Sie schwancket hin und her/ biß daß sie auch hinfällt/
Da ist der letzte Krach/ der in der edlen Welt

Viel

Viel Hertzeleid erweckt. Das kräncket deine Söhne.
Der hohe Vater gieng/doch nicht ohn Lob-Gethöne/
Aus ihren Augen hin/itzt folgst/als Mutter/du/
Und legst dich ausgestreckt in deine sanffte Ruh/
Das kreischet ihren Sinn. Wer aber kan es ändern?
Wir werden hier geführt an den Verhängnüs-Bändern/
Rückt einen nun der Tod/so muß er förder gehn;
Doch bleibt sein Ehren-Preiß in frischem Saffte stehn.
Und wen hier kränckstu nicht? Wer dich nur hier gekennet/
Du wohlgebohrnes Weib/der klagt/daß du getrennet
Von deinen Lieben bist. Auch selbst der Rauten Zier
Betauret deinen Fall. Der Himmel scheinet hier
Selbst traurig auch ümb dich/weil in den besten Tagen/
Du Tugend-Wohn-Hauß du/wirst in die Grufft getragen/
In der dein theurer Schatz mit dir verborgen bleibt/
Biß daß dein und sein GOtt die Last von Euch abtreibt/
Die Euch gefangen hält. Des blassen Mondens Scheinen/
Soll von der Sonn auch nicht/weil sie sich wohl vereinen/
Zu letzt getrennet seyn. Der Finsterniß Gesicht
Raubt keinmahl gäntzlich hin das auffgehaltne Licht.
Wo komm ich aber hin? Ich wolte deinem Leben
Den grünen Lorber-Crantz verewigt übergeben/
So geh ich meine Bahn mit flüchtger Faust vorbey/
Und zeige/daß auch mich die schnelle Todes-Rey/
Die/Heldin/dich itzt trifft/wie gantz bestürtzet mache;
Doch will ich Dich erhöhn/damit dein Nach-Ruhm lache/
Wenn alles Thränen geust. Wer diß/wie Du/verdient/
Der ist auch billich werth/daß er im Tode grünt.
Was kömmt mir itzund für? Ich sehe hier von fernen
Viel schöner/als zuvor/den Glantz der göldnen Sternen/
Es wird mir auffgethan der Saal der Ewigkeit/
Dahin manch edler Held/aus dieser irrdnen Zeit/
Versetzet worden ist. Ich seh den Stamm der Ahnen/
Die bey der Tapfferkeit geschwungen ihre Fahnen/
Damit sie dein Geschlecht gerissen aus der Nacht/
Weil Sie ihr hoher Ruhm hat groß und werth gemacht.
Hier stehn die Schönberge/die mit den Helden-Schwerdtern
Sich längst empor geführt; Hier stehn die tapffern Werthern/
Von vielen Jahren her der gantzen Welt bekant/
Von denen ist der Ruhm so lieblich angebrant/

Biß er zur Loh ausschlug. Hier wurdestu erzeuget/
Hier hat die Gottesfurcht alsbald dein Hertz geneiget
Zu dem/ was allzeit dir so löblich wohl anstund.
Wo ein gut Körngen liegt/ da fast es leichtlich Grund/
Daß es empor sich streckt. Die edelen Gemüther
Besitzen billig so die allerschönsten Güter/
Die allzeit tauern aus. Der Glaube nahm dich ein/
Und hieß dich noch ein Kind/ auff Erden himmlisch seyn/
Biß daß Du völlig bist zu deiner Reiffe kommen/
Da hat die Tugend drauff dich in den Schutz genommen/
Die hat dich unterricht/ die hat dir beygebracht/
Was hohen Adel ziert/ und hochbeliebet macht.
Die Sonne scheint nicht stets; offt komt ein Wölckgen drüber/
Das dunckelt unsre Lust; Die/ die dir noch viel lieber/
Als sonsten alles war/ die stürtzte dich in Noth/
Die edle Mutter starb; Hier satzte dich der Tod
In ein groß Hertzeleid. Die dich nicht groß gezogen/
Die war dir allzubald/ ach allzubald! entflogen/
Und ließ dich hinter ihr. Wer auff des Glaubens Bahn
Anfänget herzugehn/ trifft offt ein Kräutgen an/
Das in die Augen beist. Das Unglück hegt zwar Tücke/
Doch blieb dein Vater dir zum besten noch zurücke.
Der wohlgebohrne Mann nahm deine Sorg auff sich/
Und zog zur Munterkeit der edlen Tugend dich;
In dieser giengstu her/ als wie wenn in dem Frühen
Aurora Blumen streut/ und in dem Rosen-Blühen
Ihr göldnes Haar ausbutzt: So wuchs ie mehr und mehr
In deinem Hertzen GOtt/ umb dich der Tugend Heer.
Wer ein jung Bäumgen pfropfft/ der freuet sich der Früchte/
Im fall er sie erblickt/ mit frohem Angesichte:
So hatte seine Lust dein Vater auch an dir/
Wenn Du der Häußligkeit vernünfftig stundest für.
Was er dir vorgethan/ das thatestu ihm wieder;
Die Sorgen die er trug/ die legtest Du ihm nieder;
Du leichterst ihm allein die vorgeführte Last;
Was Du für einen Ruhm hier überkommen hast/
Das weiß dein hohes Hauß. Wer so kan wohl vergelten/
Den darff die Nach-Welt nicht/ als tadelhafftig/ schelten.
Denn darzu brauchtestu Leutseeligkeit und Zucht/
Wo solche Blumen blühn/ da samlet Tugend Frucht.

Ein Demant/ der versetzt in reinem Golde stehet/
Zeucht diesen bald zu sich/ der da vorüber gehet:
So wiederfuhr dir auch. Die Schönheit deiner Zier/
Die adliche Gestallt/ der Tugenden Begier/
Die fromme Munterkeit/ die Demuth/ deine Sitten/
Und was dir wohl anstund/ die hatten leicht erstritten
Den tapffern Rechenberg/ der in der weiten Welt
Noch gnug berühmet ist. Der war der kühne Held
Den unser Rauten-Crantz noch in dem Tode liebet/
Dem noch ein gutes Lob/ bey seiner Asche / giebet/
Der gantze Sachsen-Hoff. Sein Ruhm der nahm dich ein/
Daß Du/ wie er in dich/ verliebet mustest seyn.
Der Schluß der war gemacht; Du soltest seine heissen/
Das fest geschlungne Band/ das niemand kan zerreissen;
Als nur der bleiche Tod/ war deine schönste Zier;
So stunde dir dein Fürst/ und auch dein Vater für.
Wie wenn der helle Tag früh durch die Fenster dringet/
Und sich der Sonnen-Glantz darauff noch mehr verjünget;
So weichet alle Nacht; Das Trauern geht vorbey/
Ob es gleich finster gnug zuvor gewesen sey:
Nichts anders war es hier. Was ihm der Tod genommen
An seiner Taubin hin/ hat wieder er bekommen
An deiner Treffligkeit. Die Tugend traff hier ein/
Daß auff die dunckle Nacht du warst sein Sonnen-Schein.
Was an der Seeligen zuvor war hoch zuschätzen/
Das kuntestu bey ihm auch wiederumb ersetzen.
Die Einsamkeit entflog/ die Traurigkeit verschwand/
Als er Vergnügligkeit an deiner Lieb empfand.
So kan der Himmel bald aus Freude/ Leiden/ machen/
So kan er drauff auffs neu auch bald ein frohes Lachen
Auff Thränen führen ein; So läufft das Glückes-Rad
Bald dem/ bald jenem zu; So fället bald ein Blat
Von einer Myrte hin/ das andre drauff wächst wieder.
Wer sich nur schickt darein/ wird nicht geleget nieder/
Daß er verzagen soll. Der ist ein kluger Mann/
Der Glück und Ungelück zugleich ertragen kan.
Gleichwie ein Acker-Mann/ der guten Samen streuet/
Sich auff den vollen Schnitt der reichen Erndte freuet:
So war dein Eh-Stand auch. Dein Ehe-Garte stund
Und blühet ümb dich her/ von Blumen schön und bund/

Gesticket und geziert. Du sahst den göldnen Regen
Erwecken deine Pracht/daß dir dein hoher Seegen
Ein vierfach Kleinoth trug. Du hast mit Lust erbaut
Des tapffern Heldens Hauß. Was er sonst kaum geschaut/
Das fand er umb dich her. Hier lobt er deine Gaben/
Und liebte hertzlich dich/weil er nun kunte haben/
Womit du ihn beschenckt/du edle Mutter du!
Es sprach sein Schild und Helm den guten Thaten zu/
Die dadurch du verbracht. Was seynd auch Ahnen nütze/
Wenn ein so hohes Hauß nicht stehet eine Stütze/
Darauff es kan bestehn? Kein Pharos/kein Mausol/
Noch sonst ein Wunder-Werck besternet so der Pol/
Als wo sich Erben stets bey einem Stamme finden.
Laß alle Fackeln dir die braune Nacht entzünden/
Und suche wie du wilst: Hastu nicht einen Sohn/
So geht/nach deinem Tod/auch was du hast/davon.
Was aber seh ich itzt? Die Lufft zeucht sich zusammen;
Der Himmel speit umbher die liechten Feuer-Flammen.
Die Wolcken schwärtzen sich umb dich/du hohe Zier;
Erschrick/es steth bereit ein Wetter über dir/
Das deine Myrten trifft. Dein Vater ist gefallen/
Die Kinder/die für dir noch neulich kunten lallen/
Die gehen auch den Weg/der sie führt auff die Bahr/
Und stürtzet deine Lust in Angst/Noth und Gefahr.
O grosses Hertzeleid! was mustu nicht ertulden?
Es fodert die Natur von dir die alten Schulden/
Die ieder zahlen muß. Das Creutz ist fast zu groß/
Das dir wird auffgelegt. Ein terber Hertzens-Stoß
Durchädert deinen Leib. Dein Vater/der gepreiste/
Und deine liebe Zucht/die dir der Himmel weiste/
Doch nicht gar überließ/die seynd von dir entfernt/
Und leben ewig dort/mit einem Licht umbsternt/
Das nimmermehr verlescht. So giengestu voll Sorgen/
Die dich so sehr gequält. Doch schien dir noch der Morgen;
Dein Wohlgebohrner Herr/der gienge noch umb dich/
Und tröstete zugleich von Hertzen dich und sich.
Ach aber kurtze Zeit. Die tieffgeschlagnen Wunden/
Die hatten ihre Cur ein wenig nur empfunden/
Und waren kaum verharscht/da fand sich neue Noth/
O Rahel/weine laut/dein Ehe-Schatz ist tod.

Das

Das war ein Donnerschlag/ der/ durch das neue Wittern/
Dir deine Seele must in einem Huy zersplittern.
Der Tod der nahm von ihm den Ober-Marschall-Stab/
Und führet ihn damit in das Kohl-schwartze Grab/
Da ruhet noch sein Leib. Sein Nach-Ruhm aber schwebet
Noch in der gantzen Welt. Wer so sich überlebet/
Der kan nicht gantz vergehn; Denn wer den Helden-Sinn
Steckt in den göldnen Helm der edlen Tugend hin/
Der trägt den Sieg davon/ weil seine Ritter-Thaten/
Bey hoher Gnad und Gunst / auch nach dem Tode/ rathen/
Denn/ wen die Tugend ziert und unser Held umbgläntzt/
Wird von der Ewigkeit im Tod erst recht bekräntzt.
Was aber thatest du/ du nun verlassne Taube?
Du trübtest deinen Tranck; An stat der süssen Traube
War Wermuth deine Kost; Doch steltest du dich an/
Und richtest dein Gebeth dort nach der Himmels-Bahn/
Die dich auch nicht verließ. Wer einen Trost will schöpffen/
Der darff ihn suchen nicht bey Wollust und in Töpffen/
Das nur der Welt gehört. Nein/ hier muß Feuer seyn/
Das durch die Wolcken dringt/ und einen Gnaden-Schein
Von Oben blicken läst; den hastu auch erhalten.
Dein Hertze bliebe dir die Lebens-Zeit gespalten/
Weil du den Witwen-Stand/ bey deiner grossen Last/
Den Freuden dieser Welt stets vorgezogen hast.
Dein hoher Rechenberg kunt in dir nicht ersterben.
Er lebte stets vor dir/ und in den tapffern Erben/
Die du durch deinen Fleiß der Tugend zugeführt/
Damit dein hoher Stamm von ihnen sey geziert.
Der Himmel leite sie/ daß sie/ bey hoher Jugend/
Sich strecken mehr und mehr nach jener Helden-Tugend/
Die ihren Vater erst so hoch hat auffgebracht/
Daß noch sein grosser Ruhm in aller Hertzen wacht!
Der theure Chur-Held laß auch sie die Gnade fühlen/
Daß sie / wie Adler thun/ auff das gereiffte Kielen/
Sich schwingen hoch empor/ damit ihr Preiß angeh/
Und ihre Tapfferkeit einst in der Welt besteh.
Nun muß ich/ Heldin/ auch zu deinem Ende kommen/
Das du fast Lebens-satt so seelig hast genommen.
Wie deine GOttes-Furcht dir einen Grund gebaut/
So hat dein Glaub in dir den Höchsten angeschaut/

Sein heiligs Wort geliebt; und dich dahin versetzet/
Wo dich kein Creutze mehr und keine Noth verletzet.
Wie schön die Rose steht auff ihrem grünen Strauch/
So hegt sie Dornen doch. Es ist der Welt Gebrauch/
Wer GOtt gefallen will/muß ihren Stachel fühlen.
Mit frommen Christen pflegt sie allzeit so zu spielen/
Biß daß den Menschen sie durch ihren Tod entleibt/
Und seine Seele fort aus seinem Leibe treibt.
Doch schadet alles nichts. Wir werden nur entbunden/
Von der Gebrechligkeit. Die Angst die wir empfunden/
Die höret endlich auff/wenn wir dort stehn erhöht.
Wohl dem/der hier getrost dem Tod entgegen geht/
Der uns die Thür auffschleust. Er ist der Hochzeit-Wagen/
Darauff zum Lamme wir dort werden hingetragen/
Wo sich die Ewigkeit in steter Unschuld letzt/
Und uns der Sieges-Crantz zuletzt wird auffgesetzt.
Den trägestu auch nun/du Schau-Platz hoher Gaben.
Nun sehn wir erst an dir/was wir verlohren haben.
Es rühmen/Heldin/noch die Unterthanen/dich/
Und klagen/Mutter/ach! mit heissen Thränen sich.
So stehn die Tugenden auch hier bey deiner Leiche/
Und winden einen Crantz/daß dein Ruhm nicht verbleiche.
Sie graben eine Schrifft in Gold und Marmel ein/
Und legen sie zuletzt auff deinen Leichen-Stein:
Hier lieget eingesenckt ein Muster hoher Frauen.
Auff Erden fieng sie an den Himmel zu erbauen.
Sie liebte GOtt allein für alles in der Welt/
Itzt lebt/der Seelen nach/sie in dem Sternen-Zelt.
Wie viel sie Tugenden hier an sich liesse blicken/
So viel hat unsre Hand der Blumen wollen pflücken.
Dadurch empfähet sie nun endlich einen Schein/
Daß mit den Ihrigen sie muß verewigt seyn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0079-0

J. N. J.

Herrlicher Nachruhm/

Der

weiland Hoch-wohl-gebohrnen Frauen/

Frauen

RACHEL/

Freyhin von Rechenberg/

Gebohrner von Werthern/ Frey Frauen auf Reichenau/

Hermsdorff/ Hoff/ ꝛc. Wittwen/

Des

auch weiland

Hoch-wohl-gebohrnen Herrn/

Herrn

Johann Georgens/

Freyherrns von Rechenberg/

Herrns auff Reichenau/ Hermsdorff/ Eytra/ Mausitz/

Hoff/ Raitzen/ Grötzsch/ Buchwalda und Grimberg ꝛc.

Gr. Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. gewesenen Hochan-

sehnlichbestalten Ober-Hoff-Marschalln/ würcklichen Geheimbden

Raths/ Ober-Cämmerers und Ober-Stallmeisters ꝛc.

hochseligsten Andenckens/

Nachgelassener hertzgeliebster Gemahlin/

Am Tage Ihrer Hoch-Freyherrl. Leichbestattung/ war der 14. Februarii, 1677.

Auff der hinterlassenen Hochbetrübten Herrschafft

gnädiges Begehren

Kürtzlich und einfältig entworffen

von

Denen sämtlichen Bedienten der Schulen

zum H. Creutz alhier.

SO leget sich die Frau von Rechenberg auch nieder/
Und ruhet in dem Sand / der Ihren Leib bedeckt/
Biß an dem jüngsten Tag der Hey=land solchen wieder/
Wenn er zu richten kömt/ in Gnaden aufferweckt.
Im hohen Stand' ist Sie demüthig stets gewesen/
Und hat von Jugend auff nach Gottesfurcht getracht/
Es war an ihrer Stirn die keusche Zucht zu lesen/
Das kluge Wissen hat sie weit belobt gemacht.
Muß nun der Cörper gleich vermodern und verderben/
Bleibt doch ihr edler Ruhm/ den niemand hier begräbt/
Des Nahmens Ehr und Preiß darff gar nicht mit Ihr sterben/
Sie ist der Fenix/ der erst nach dem Tode lebt.
Die Seele gehet ein zu ihres JEsu Freuden/
Und lebet ewig wohl. Da ist kein * Sammael.
O solten wir nur auch also von hinnen scheiden/
Damit wir wären stets bey dir Immanuel!

* Sammael ist bey den Rabbinen der ärgste unter den bösen Geistern. Herr Licent. Carpzov in den hellen und frölichen Tauben=Augen/ aus dem Debarim Rabba am 302. Blatte

M. Joh. Augustin Egenolff/
Rector.

Sonst

Sonst deutte man den Tod mit Honig an/
Und stellte vor das Leben mit der Galle:
Vielleicht weil wir auff unser Lebens-Ban
Ergeben sind so manchem herben Falle:
Da dort hingegen alle Noth
Auffhebt der Tod.

Doch ist noch wohl was Honig Süß veracht;
Der Schlaff: dem nichts von allen zuvergleichen.
Der so ermüd't und sich hat abgewacht/
Wird sonderlich die Krafft und Süß erreichen.
Der zeiget / als auff einem Schild/
Des Todes Bild.

Wer sieht nicht; wie er allgemach einschleicht/
Biß er befält des Leibes matte Glieder/
Wann die das Ziel/ der Arbeit End erreicht/
Und nunmehr sind von solcher desto müder:
Biß diese Ruh ihm neue Krafft/
Und Stärcke schafft.

Allein wie süß/ wie sanfft der Tod auch sey
Denn Menschen/ sind doch wenig die ihn lieben.
Man wundert sich: Ist denn das Band entzwey;
Wo ist die Süß'/ wo die Begierd geblieben?
Das Schrecklichste/ wie jener schreibt/
Der Tod wol bleibt.

Wie findt man nicht manch Hertze so verkehrt/
Das immerdar sich nur nach {Galle / Leben} sehnet:
Ja offt vor Furcht sich fast in sich verzehrt/
Wird nur des Tods von andern was erwehnet.
Die Uhrsach deß ist leicht bekant:
Der Unverstand.

Der Unverstand/ der nichts/ was göttlich kennt/
Und immerdar nur an der Erd will kleben.
Wann nun die Seel vom Leib soll seyn getrennt/
So kan nichts als nur Furcht vor Augen schweben.
Hingegen was den Himmel liebt /
Sich freudig giebt.

Es' ward uns dort der Tod zur Straff gemacht/
Da Adam sich im Apffel hat vergessen.
Doch ward er auch der Wohlthat gleich geacht:
Vnd muß sichs nun ein ieder selbst zumessen.
Es bringt/ es stößt also der Tod/
Aus/ in die Noth.

Hoch-seelige/ du hast das wohl bedacht/
Da du allzeit demselben nachgegangen/
Was dich nunmehr zur sanfften Ruhe bracht/
Vnd stillet dir dein hertzliches Verlangen/
Wer so/ wie du/ zur Ruhe geht/
Einst froh auffsteht.

Du aber/ der du wohl vor gar nichts schätzst
Den Tod/ und läst ihn dir aus den Gedancken/
Vnd solche Ding dir nur vor Augen setzst/
Die dich fast gantz entreissen deinen Schrancken:
Sieh alle kommen auff den Plan;
Du must auch dran.

Gleichwie nun die so in denn Schiffen stehn/
In falschen Wahn der Erden Regung sehen:
So wenn du denckst am wenigsten/ zu gehn
Zu deinem Strand/ so wirst du dich ihm nähen.
Ein ieder Augenblick nimmt dich
Davon mit sich.

M. Johann Valentin Merbitz/
Conrector.

WJe mustu denn du grimmer Menschen-Mörder
An dieser Zier auch wetzen deinen Zahn?
Was hat dir doch diß edle Weib gethan/
Daß du Sie uns nicht wilst vergönnen förder?
Hilfft denn bey dir kein Bitten und kein Wort/
Kein hoher Stand? Nein! dir muß alles fort.

Doch

Doch/ob du gleich mit deinen Würge-Pfeilen
Den schönen Leib hast in die Flucht gejagt:
Bleibt doch der Geist von dir stets unbenagt/
Der itzo schon dem Himmel zu wird eilen/
Und wart der Zeit/die künfftig an soll gehn/
Wo Seel und Leib sich ewig wieder sehn.

Isaac Starck/ Scholæ Dresdensis
Collega III.

ICh sahe Sie auff unsern Tempels-Auen
Den Diener GOttes und die Grufft/
Da Ihr verblaßter Leib bald ruhen solte/
Offt unverwant mit Hertzens-Lust anschauen.
Wer so begierig seinen Sinn
Auff GOtt und auff sein Grab gerichtet/
Der lebt vergnügt:
Ergiebet GOtt sein Hertz und seine Sorgen/
Erwartet in Gedult/ob heut/ob morgen
Der Höchste Ihn zum Grabe rufft.
So wird das Sterbliche mit Lust vernichtet.

Jacob Beutel/ Cantor.

WEnn Reichthum und Gewalt / Pracht / Herrligkeit und Ehre
Nicht umb und umb bestrickt mit Eitelkeiten wäre/
Und bliebe von der Zeit nur immer unversehrt/
Und würde gar durch Nichts zernichtet und verheert;
So wolt ich diesen Tand noch etwas gelten lassen/
Mein widersinnscher Sinn sollt' andre Meinung fassen:
Es solte der von mir glückselig seyn geschätzt/
Den GOtt in hohen Stand und Würden hat gesetzt/

Den Er mit Uberfluß der Güter angesehen/
Dem Er Gewalt ertheilt/dem alles muß geschehen/
Was nur sein Hertz verlangt/den iederman beehrt/
Und dem das Glücke nie den Rücken zugekehrt;

Weil aber alles diß vergänglich/schnöd und nichtig/
Und voller Unbestand/und gleich den Zeiten flüchtig/
Vnd endlich durch den Tod wird in den Staub gelegt/
Für dem kein Keyser sich mit aller Macht verhegt;

So thut der weis' und wohl/der seine freien Sinnen
Von schnöder Eitelkeit nicht lässet eingewinnen/
Der von dem eitlen Tand entäusert seinen Geist/
Vnd trachtet nur nach dem/was Ewig-während heist.

„Wo stete Sicherheit/da kan man fester bauen.
Die aber findet man dort in den Himmels-Auen/
Da ist kein Wechsel mehr/noch schneller Zeiten Flucht/
Daselbst erlanget man/was man verlangt gesucht.

Diß ward die Freie Frau von Rechenberg wohl inne/
Sie merckte den Betrug; Drum musten ihre Sinne
In heilger Andacht stets sich schwingen Himmel-auff/
Vnd so vollführte Sie den stillen Lebens-Lauff.

Was Ihr des Himmels Gunst vor Güter zugemessen/
Hat Sie/als wüste Sie von selben nichts/besessen;
Vnd wenn dieselben Sie gebraucht und angelegt/
So ward der GOttes-Dienst mit milder Hand verpflegt.

„Die Seelen/die allhier mit ihrem JEsu buhlen/
„Verwenden ihre Schätz ans Armuth/Kirch' und Schulen/
„Da ist es würdiglich und köstlich angewandt/
„Dafür ist reicher Nutz in jener Welt ernannt.

Pracht/Ehr und Herrligkeit trat gleichfalls Sie mit Füssen/
Als welcher Sie zuletzt im Sterben müste missen:
Drumb hatte Sie daran nur Eckel und Verdruß/
Dafür erkieste Sie den süssen Himmels-Kuß.

Vnd nun hat sich gestillt Ihr brünstiges Verlangen/
Ihr JEsus hält Sie schon mit lieblichen Umfangen/

Sie

Sie ist nun angelangt zum sichern Lebens-Port/
Dahin hat Sie gebracht Ihr Heiland/Schatz und Hort.

Wohl Ihr! und ewig wohl! Ihr nun/Ihr Hochbetrübten/
Betrübt euch nicht zu hoch/daß dieser GOttgeliebten
Der Wechsel so beliebt; Lebt Ihrem Muster nach/
So lebt Ihr Ewig-Frey für Noth und Ungemach.

Andreas Kraut / P. L. C.
Lyc. Dresd. Coll. V.

Madrigal.

O Eitel' Eitelkeit/
Erkühnet sich denn dein gemengtes Wetter
Zufällen ein so edel Tugend-Bild?
Mag Gottesfurcht/der beste Lebens-Schild/
Für dir nicht sicher seyn?
Wagst du dich auch an hohe Lorber-Blätter?
So ists; Zumahl dein falscher Schein
Auff diesem Rund alhier die Herrschafft führet.
Dahero wird ein schönes Erd-Geschöpff
Offt gar zu früh in kühlen Sand versetzet:
Doch bleibt der Ruhm hier sieghafft allezeit:
Der Geist sich da ergetzet/
Wo ihn beschirmt das Schloß der Sicherheit/
Daselbst er Lob dem Schöpffer stets ausspricht;
Drümb die ihr euch betrübt/betrübt euch nicht.

Daniel Köhler/ Lyc.
Collega VI.

Son-

Sonnet.

ERst sind wir alle gleich/wir Kinder dieser Erden/ †
Fürst/Keyser/Herr und Knecht; Der Eingang ist gemein:
Denn unterscheidet uns der Tugend Prüfe-Stein/
Wie hoch sich der vermag/und was aus dem kan werden;
Bald sind wir wieder gleich in mancherley Beschwerden;
Denn da ist keiner **frey**: was hoch/was voller Schein;
Was niedrig/und veracht/gleicht sich im Toden-Schrein/
Da ist kein **Unterscheid** der sterbenden Geberden.
Doch ob wir alle gleich die Toden-Bahne gehn/
Muß nach dem Tode doch ein **Unterscheid** entstehn:
Der Pöbel stirbt dahin/und liegt und bleibt begraben;
Der Tugend-Adel sproßt auch aus dem Grabe für.
Betrübte trauret nicht! Der Selgen Tugend-Zier/
Erheischt und will von **Euch** ein ewig **Denckmahl** haben.

† Naturâ pares nascimur, virtute distingvimur.

Michael Percht/Dresd. Scholæ Coll.
& Alumn. Regens.

Uber
Das unverhoffte und allzufrühzeitige/ iedoch seelige

Ableben

Der weyland
Hoch=Wohlgebohrnen Frauen/

Frauen Rachelen/

Freyhin von Rechenberg/
Gebohrner von Werthern/
Des weyland
Hoch=Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn

Johann Georgen/

Freyherrns von Rechenberg/
Herrns auff Reichenau/ Hermsdorff/ Eytra/ Mausitz/
Hoff/ Roitzen/ Grötzsch/ Buchwalda und Grünberg. ꝛc.
Chur=Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochverdient gewesenē Ober=Hoff=
Marschalls/ würcklichen geheimen Raths/ Ober=Cämmerers und
Ober=Stallmeisters
Nachgelassenen Hertzliebsten Gemahlin/
Als Selbe den 17. Jan. Anno 1677. in Dreßden sanfft in Ihrem JEsu
entschlaffen/ und Dero abgeseelte Cörper den 14. Febr. hernach in der Kirche
zum H. Creutz mit sondern Ceremonien dem seeligen
Herrn Gemahl
an die Seite gesetzet wurde/
Schickte ein aus unterthäniger Pflicht folgende

Trauer=Ode

M. Christoph Georg Stephani/
Pfarrer zu Eytra.

1.

SIlff Clio mir beklagen
der grossen Frauen Tod/
Melpone hilff tragen
Cypressen/ unser Noth
Fodert betrübte Sinnen/
Drum weint ihr Castaliñen.

2.

Seht Atropos die fället
Der Frauen höchste Zier/
Und hat Sie zugesellet
Denen/die nicht mehr hier/
Die in Elyser Feldern/
In Lorbergrünen Wäldern.

3.

Sie war die Tugend-Sonne/
Die Burg der Freundligkeit/
Der grossen AHNEN Wonne/
Das Schloß der Frömigkeit/
Lucretia Ihr wiche/
Und schamroth sich verschliche.

4.

Die Herrn Baronen wissen
Die stete Mutter-Treu/
So JHNEN ist entrissen.
Wie uns zu Muthe sey
In Kirchen/ kan man schreiben
Mehr/als iemand wird gläuben.

5.

Mir selbsten will erkalten
Das Blut/den Federkiel
Kan meine Hand kaum halten
Für Zittern/denn das Ziel
Ist überall verrücket/
Wie sind wir verunglücket!

6.

Die Kirche hat verlohren
Den Sorgen-vollen Schutz/
Dem Bauer steht gefrohren
Der Zuflucht-volle Trutz.
Wie kunte Sie der Armen
So hertzlich sich erbarmen?

7.

Ich selbst mag nicht viel pralen/
Was SJE an mir gethan/
Die unverdienten Zahlen
Bezeuget iedermann/
Weil SJE in ihrem Leben
Reichthum gesucht durch Geben.

8.

Seht DJESE ist gegangen
Den Weg der Ewigkeit/
Eh' SJE kaum angefangen
Die rechte Lebens-Zeit/
Eh' SJE noch recht erfahren
Die beste Zeit in Jahren.

9.

So wir SJE können retten
Von Morta starcker Macht
Wir alles diß noch hätten/
SJE dürfft die lange Nacht
Nicht schon vergraben liegen
Und für dem Tod sich schmiegen.

10.

Es wäre nicht gestorben
Die schöne Helena/
Es lebten unverdorben
Caja und Sylvia,
Wenn Tugend möchte retten/
Und für die Lücke treten.

11.

Weil aber alles flüchtig
In dieser Eitelkeit/
Weil alles/ alles nichtig
So muß bey dieser Zeit/
Ein ieder Sie betauren/
Beweinen und betrauren.

12.

Klagt man IHR zeitlich Ende/
Das SJE betroffen hat/
So sind es GOttes Hände/
Und sein allweiser Rath/
Dem hat es so gefallen/
Wer darff dawider lallen?

13.

Wie beyden Herrn Baronen
Für ihre Kinder-Pflicht
SJE artig können lohnen/
Erzehlet das Gerücht;
Da SJE den Mutter-Segen
Gab durch der Hand Aufflegen.

14.

Drauff sanffte SJE verbliche/
Wie ieden nicht geschicht/
Und aller Angst entwiche/
Sie leschte wie ein Licht
Mit letzten Worte: Amen/
In meines JEsu Nahmen.

15.

Wohl dem/ der nur sein Leben
Wie SJE hat angestellt/
Wenn er soll übergeben
Das Siech-Hauß dieser Welt!
Den kan gar nichts nicht reuen/
Darff auch den Tod nicht scheuen.

16.

Wird nun gleich eingesencket
IHR Cörper Geistes-bloß/
So hat doch itzt umschräncket
Die Seele Cörper-loß
Der Himmel/ wo in Freuden
IHR JESUS SJE wird weiden.

17.

Wohl! ruhe/ theure Seele/
Dein Ruhm soll sterben nicht/
Wir ehren deine Höle
Da selbst ihr Tugend-Licht
Frau Fama schon auffführet
Und deinen Marmor zieret.

18.

Indessen/ GOTT bekröne
Mit Seegen beyde Herren/
Halt SJE für deine Söhne/
Damit kein Unglücks-Stern
SJE kräncke; gieb darneben
Fried/ Ruh und graues Leben!

Der

Rechte Himmels-Berg/

Welchen

Die weiland Hoch-wohl-gebohrne Frau/

Frau

RACHEL/

Freyhin von Rechenberg/

Gebohrne von Werthern/ Freyfrau auf Reichenau/

Hermsdorff/ Hoff/ ꝛc. Witwe/

Des

auch weiland

Hoch-wohl-gebohrnen Herrn/

Hn. Johann Georg/

Freyherrn von Rechenberg/

Auff Reichenau/ Hermsdorff/ Eytra/ Hoff/ Raitzen/

Radeburgk/ Mausitz/ Tzschochau/ Nehemitz/ Tristewitz/ Buchwalde/

Schmiedeberg und Troßdorff/ ꝛc.

Gr. Chur-Fürst. Durchl. zu Sachsen gewesenen Hochan-

sehnlich bestalten Ober-Hoff-Marschalln/ würcklichen Geheimbden Raths/

Ober-Cämmerers und Ober-Stallmeisters/ ꝛc.

Hoch-seligsten Andenckens/

Hinterlassene hertzgeliebteste Gemahlin/

Durch einen höchstseeligen Abschied in wahren Glauben der Seelen

nach d. 17. Januar. An. 1677. erstiegen/

und

Bey dero Hoch-Freyherrl. Beerdigung war der 14. Febr.

Aus schuldigster mitleidigster Devotion, seinen Gehorsam

dadurch zu erkennen zu geben/ angemercket

von

George Schimmern von Annabergk.

DRESDEN/

Gedruckt durch Melchior Bergens/ Churfl. Sächs. Hof-Buchdr.

seel. nachgelassene Witwe und Erben.

Onach die Neigungs-Lust
Dem Menschen seine Sinnen führet /
Und er Vergnügung nur in vollen Glück da spüret /
Dazu ist iederzeit begierig seine Brust;
Und lässet sich auch keine Müh nicht schrecken /
Ob Augenscheinlich schon ihn Unglück soll umbdecken.
Ein rauh- und hoher **Berg**
Wird offt begierig angeschauet /
Worauf absonderlich ein kostbar Schloß erbauet /
Da zeigt Bellonen-Sohn sein dum- erkünt es Werck:
Scheut keine Noth / kan er den **Berg** besiegen /
Und rühmlich als ein Held die Sieges-Crone kriegen.
Kunt **Arimazes** schon
Unmöglich sich in Kopff es bringen /
Daß Alexander solt den festen **Berg** (a) bezwingen /
Wenn er schon Flügel hätt. Empfund er doch den Hohn:
Weil sich geschwind drey hundert Mann gefunden /
Die / wiewohl mit Gefahr / den **Felsen** überwunden.
Sonst wars der **Perser** Lust
Nur auff den **Bergen** (b) zubedienen
Den Jupiter / und ihn mit Opffern zuversühnen.
Wie denn **Idäen** (c) auch dergleichen Ehr bewust.
In was vor Würd die **Berge** sind gewesen
In alten Bund / das kan in Biebel-Buch man lesen. (d)
Und dis noch mehrers ist /
Daß **Cappadocien** (e) fast brennte
Für Blindheit / wenn die **Berg** als Götter es erkennte.
Der Berg der Gottesfurcht / (f) und was man weiter list /
Von **Magaba** / (g) der seinen Orte zieret /
Das lassen wir vor ietzt freywillig ungebühret.

Was

(a) *Q. Curtius L. VII. c. 11.* (b) *Herodotus Libr. I. c. 8. de his sic scribit:* οἰδὲ νομίζουσι Διὶ μὲν ὄπι τὰ ὑψηλότατα τῶν ὀρέων ἀναβαίνοντες θυσίας ἔρδειν. (c) *Idæum montem Jovi sacrum inter alios refert Mela Libr. XI. c. 7.* (d) *Genes. XXXI, 22. Exod. XIX. & XX. Josuæ VIII. 30. II. Paral. III, 1. &c.* (e) *Cappadocibus mons Deus habitus fuit, Alex. ab Alex. G. D. Libr. VI. c. 26. & Gerhardus Vossius de Idololatr. Gentil. Libr. II. c. 62. p. m. 639. in qvem sinem Prudentius in Symmachum.*

Qvicqvid humus, pelagus, cœlum, mirabile gignunt.
Induxére Deos: *COLLES &c.*

(f) *De montibus Pietatis vid.* G. P. Harsdörffer in Lust- und Lehrreichen Geschichten / *Part. II. hist. 173. n. 7.* (g) *De Magaba, vel ut alii volunt, Magava habet Florus Libr. II. c. 11. Salmas. p. m. 202. Item Livius Libr. XXXVIII. c. 19.*

Wer Christlich ist gesinnt/
Und nicht nach schnöden Schäzzen trachtet /
Auch sonst was zeitlich ist/und alle Ehr verachtet:
Denckt solcher **Berge** nicht/ schlägt alles in den Wind.
Der **Rechte Berg**/ der uns beflammt die Sinnen/
Das ist der Himmel selbst / mit seinen blancken Zinnen.
Das ist der **Rechte Berg**/
Da sichs für andern lieblich wohnet/
Wo Gott zugegen selbst/und herrlich uns belohnet/
Der unser Heil und Freud/Licht/Wonn und alle Stärck.
Die übrigen/ die müssen unten liegen/
Weil hier kein Christen-Mensch kan spüren sein Vergnügen.
Nichts gilt **Olympens**-Zier / (h)
Ob er die Wolcken überreichet/
Auch da kein Lüfftgen nicht/noch trübes Wetter streichet.
So weicht auch **Talarus** (i) mit seiner Wein-Revier.
Der **Himmels-Berg**/der weiß von keinen Wetter /
Hier stehn in voller Lust des rechten Weinstocks-Blätter.
Es mag **Gallecien**
Mit seinen **Wunder-Berge** (k) prangen/
Wo man kan pures Gold/als Gottesgab/ erlangen/
Wenn er von Bliz gerizt. Ob schon auch Thracien / (l)
Ob **India** (m) die **Gold-Berg** reichlich führet/
Diß ist der **Rechte Berg**/wo mehr als Gold (n) man spüret.
Laß Rom seyn auffgeführt
Schon an die Sieben **Berges**-Spitzen (o)
Daß diesen schönen Bau sie vor die Tyber schüzzen.
Der **Rechte Himmels-Berg**/wo Gott selbst residirt/

Wird

(h) *Qvatuor ejusdem nominis referuntur montes, qvorum 1. in Arcadiâ, 2. in Mysia, 3. in Thessaliâ, & 4. hic noster in Macedonia legitur. Creditur autem ille montes superare, juxta illud Virgilii: Nubes excessit* Olympus. *Sæpius enim in hujus montis cacumine incolæ ejusdem regionis literas in arenam & pulverem formatas, delapso anni & plus ultrà spatio illæsas invenére, ea propter nubes excedere, & pluviâ ventoq; carere existimati sunt. Vid. Chassan. de Glor. M. P. XII. consid. 19.* (i) *Zeilerus in Epistol. Centur. 1. Ep. 79. p. m. 223.* (k) *Justinus Libr. XLIV. c. 3.* (l) *Pangæus est mons Thraciæ, qvem auri fertilem esse scribit Herodotus in Polyhymniâ, referente Joh. Rav. Textore in Epitom. Cornucopiæ sub tit: Auro p. m. 871.* (m) *Mons Indiæ Capitalia, auri ferax. Idem ibid.* (n) *Gregor: Magn. Libr. XVIII. Mor. c. 27. Qvid igitur aliud in auro (Apoc. XXI, 10.) accipimus, nisi, illam beatorum civium societatem, illam supernam patriam, qvorum corda sibi invicem & claritate fulgent & puritate translucent.* (o) *Rosinus de Antiq. Rom. Libr. I. c. 2.*

Wird nimmermehr durch Wassers-Fluth vergehen/
Er bleibet/wie erist/in Ewigkeit bestehen.
Hoch-Wohlgebohrne Frau/
Ich ruffe **Glück** zum Uberwinden!
Ihr Feldherr wird Ihr schon die Sieges-Crone winden/
Weil Sie lebt auff den **Berg** des güldnen Himmels-Bau.
Der Rechte Berg ist nun von Ihr erstiegen/
Mich deucht ich sehe Sie mit Palmen rühmlich siegen.
Wie nun das Perser Land
Drey Wunder-Berge (p) soll umbcräntzen/
Da man beym ersten spürt ein helles Waffen-Gläntzen/
Beym andern höret man Bellonen Stimm und Hand/
Und denn darauff die frohe Stimm beym dritten/
Als welche ihren Feind höchstrühmlich überstritten.
So hör ich gleichsam auch
Die Himmels-Bürger frölich singen/
Wie auch für grosser Freud auff diesen **Berge** springen/
Weil/ **Hochgebohrne Frau**/ sie hält den Sieges-Brauch.
Sie selbst läst da auff diesen **Berg** erschallen
Die frohe Sieges-Stimm/ weil alle Feinde prallen.
Nun acht Sie **Aethos** (q) nicht
Sein Schein mag sich viel Meilen gatten;
Kein rauher **Myrrhenberg** kan Sie hinfort umbschatten/
Weil Ihr/ **Ihr Berghherr** selbst/ des **Thabors**-Glantz
versprícht.
Kein Scipion (r) kan beym Triumpff so stuzzen/
Als Sie Ihr JESUS wird mit Seyd und Palmen buzzen.
Drumb/ Hochgebohrnes Blut/
Ruht zwar der Leib in **Berg** der Erden/
Biß er in **Rechten Berg** zur Seel versetzt wird werden/
Jedoch Ihr **Ehren-Berg** auch noch das seine thut/
Und wirfft von sich/ wie **Aetna** seine Flammen/
Daraus zum Nachruhm soll ein ewig Denck-mahl stammen!

(p) *Hieron. Drexelius de Cœlo libr. II. c. 13.* (q) *Plinius N. H. libr. IV. c. 36.*
(r) *Appianus Alexandr. in Libycis circa finem.*

Bey dem

Hochansehnlichen Leich-Processe /

und

Mit Standesgemässen Ceremonien wolangestellten Einsenckung

In die Freyherliche Grufft

zum H. Creutz allhier

Des höchstseelig verblichenen Cörpers

Der

weiland Hoch-wohl-gebohrnen Frauen /

Frauen

RACHEL /

Freyhin von Rechenberg /

Gebohrner von Werthern ꝛc.

Des

auch weiland

Hoch-wohl-gebohrnen Herrn /

Herrn

Johann Georgens /

Freyherrns von Rechenberg /

Herrns auff Reichenau / Hermsdorff / Eytra / Mausitz /

Hoff / Raitzen / Grötzsch / Buchwalda und Grünberg ꝛc.

Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Hochbestalt gewesenen

Ober-Hoff-Marschalls / würcklichen Geheimbden Raths /

Ober-Cämmerers und Ober-Stallmeisters

Nachgelassenen hertzgeliebsten Gemahlin /

Bethauerte gleich an den hierzu angesetzten Tage /

war der 14te des Hornungs im Jahr 1677.

Den zerbrochenen Spiegel aller hohen Frauenzimmer

anständigster Tugenden

Der beyden überlebenden Herren Baronen

Untergebenster

M. Johann Jacob Stübel /

Gekrönter Poet.

Als die Tugend durch ihr Zelt
Aus den Wolcken runter blickte/
Und auff die verlaßne Welt
Die betrübten Augen schickte/
Wolte diese Fürstin fast
Die ergrieffne Flucht gereuen.
Waren unsre Ländereyen
Doch nicht halb mehr so verhaßt.
Denn sie merckte Seelen noch/
Die nach ihr viel Seufftzer sandten/
Und an des Verstandes Joch
der Begierden Wahnwitz spannten.
Sie / die schönste Königinn
ward von vielen noch erhöhet/
und mit Opffern angeflehet
Als des Rechten Lehrerinn.
Darumb setzte sie sich für
Wieder sich hieher zu wenden:
Aber wie war ihrer Zier
Möglich den Schluß zu vollenden?
Der abscheuliche Gestanck
Den die dicke Dunst erweckte /
Die der Laster Wust ausheckte/
Sperrete der Göttin Gang.
Meines Fusses Heiligkeit/
Sprach sie/wird auff diesen Gräntzen
Nur besudelt und entweiht.
Da kan ich nicht selber gläntzen.
Gleichwohl daß die Erde nicht
Mich hinfort gar muß vermissen/
Will ich in ein Kleinod schliessen
Meiner hohen Gottheit Licht.
Und darzu laß sie sich aus
Diesen Spiegel grosser Frauen/
Als in welcher sie ihr Hauß
War gewillet auffzubauen/

Da

Da sie hatte Lust gekriegt /
Sich uns wieder zu bezahlen.
In den Spiegel warff sie Strahlen
Der zerbrochen für uns liegt.
Ach! wie herrlich hat bißher /
Doch ihr Glantz daraus geplitzet!
Wer sie nur sah ohngefähr /
Ward durchfeuret und erhitzet
Durch der Tugend Gegenbild. a
Laßt den Klagen freye Zügel /
Weil auch solche Wunder-Spiegel
Ein zerbrechlich b Glaß umbhüllt.
Es versammlete sich hier
Ein gantz Heer beruffner Wunder.
In den Sitten / und in ihr
Lag ein Flammenschwangrer Zunder /
Der gestählte Sinnen auch
Stets zugleichen Lob' anfünckte.
Ihrer Augen Spiegel winckte
Uber der Natur Gebrauch.
Sie / die Rechenbergin blieb
So das Wunder unsrer Zeiten.
Wolte sie der innre Trieb
Ihrer Feinde wo bestreiten /
So empfand die tolle Wuth
Mehr als Archimedens c Brennen
Proclus hat nicht siegen können
So durch seiner Spiegel-Gluth.
Alle Basiliſken / die d
Aus der höllschen Wildnüs Klüfften
Sich getrauen durfften sie
Durch ihr Hauchen zuvergifften /
Die erlegte sie mit Krafft.
Gottes Klarheit / Macht und Güte
Spiegelte sich im Gemüthe / e
Und in ihrer Eigenschafft.

Keiner

Keiner falschen Farbe Schein f
Gliß aus ihren Unternehmen.
Andre mochten Gauckler seyn/
Und sich keiner Masqve schämen;
Sie nahm keinen Firniß an.
Der Gewohnheit vor den Spiegeln
Sich zu flechten und zu schmiegeln/
War sie nicht mit unterthan.
Vor den Spiegel tratt sie zwar/
Aber den/den Sina brachte/ g
GOE/ die selbst ein Spiegel war/
Den die Tugend aus ihr machte/
Die nun Sturtz und Schleyer trägt/
Wie sie damahls hat getragen/
Da der Spiegel ward zerschlagen/ h
Der im Himmel war geprägt.
Sie hingegen/ ward sie gleich
Durch des Todes-Grimm zerschället/
Kam in das gestirnte Reich
Da die Lust kein Leid vergället
Da sie Gottes Antlitz sieht/
Das wir nur im Spiegel schauen. i
Gläubet daß der Ruhm der Frauen
Länger als die Sternen blüht.

a *Inspicere tanqvam in speculum in vitas omnium Demea suos jubet, atq; ex aliis sumere exemplum sibi. Ter. Adelph. Act. III. Sc. 4. v. 52.*

b Vorzeiten machte man die Spiegel aus polirten Ertze wohin die Oerter im Hiob am *XXXVIII. Cap. v. 16.* und Sirach am *XIIten v. 11.* ziehlen mögen. *E vitro Specula excogitâsse dicuntur Sydonii ap. Plin. l. 36. c. 26. & Polyd. Virg. de inventoribus rerum l. 2. c. 20. p. 177.*

c Von den Brennspiegeln/ damit Archimedes und *Proclus* der Feinde *Machinen* angestecket/ *vid. Polyb. L. VIII. Zonaras Tom. II. & si placet Petr. Ram. l. 1. Schol. Mathem. p. 29.*

d *Ludovicus Vives in Scholio ad Augustin. de Civit. Dei ad l. 18. c. 13.* lehret/ wie die natürlichen Basilisken durch die Spiegel getödtet werden.

e *2. Cor. III, 18.*

f *Specula dantur etiam colorata & mentientia speciem: qvalia in Gazophylacio Dresdensi cernimus. Genera multa specularum etiam ludicrorum recenset Eberard. â Weihe. Disc. pec. de speculis.*

g *Jacobi Ep. I. cap. v. 23. 24.*

h *Exodi XXXII. v. 19.*

i *1. Cor. XII. 12. 2. Cor. III. 18.*

Ld 5990
4°

ULB Halle
002 415 372 3

W 77

M. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0100-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0101-9

Der allerkostbarsten Creutz-Artzney

1. Verdrüßlicher Gebrauch;
2. Unschätzbarer Nutz /
3. Vernünfftiger Pa

Aus den Worten Pauli (2.Co

Unsere Trübsal/ die zeitli

Bei Hoch- Frei-Herrlicher

Der Weiland Hoch-Wohl-

Frau

H A

Freyin von Rechenber

Werthern

Des auch weiland Hoch-Woh

Herr

Johann G

Freiherrns von Rechenb

Reichenau / Hermsdorff / Eyt

Roitzen / Grötzsch / Buchwalde

Chur-Fürstl. Durchl. zu Sach

sehnlich bestallten Ober-Hof-Marschalls/

Ober-Kämmerers / Ober-C

Hinterlassenen hertzgeliebte

Am 14. Febr. Anno 1677. in der Kreutz-Kirch

Trauer-Predigt / gebühren

Von

Martino Beiern D. Chur-Fürstl. Ober-Hof-Pr.

DRESDEN/ Gedruckt durch Melchior Bergens/ Churfl. Sächs. Hof-Buchdruckers sel. nachgelassene Wittwe und Erben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-92658-p0102-5